

November 2003



75 Jahre

Westfälisches Landesmedienzentrum

JUBILÄUMSAUSGABE



Landschaftsverband
Westfalen-Lippe www.lwl.org

*Am 25. November 2003 feiert das Westfälische Landesmedienzentrum seinen 75. Geburtstag.
In diesem Heft schildern Partner und Weggefährten
ihre Erfahrungen und Perspektiven für die Zusammenarbeit mit unserer Einrichtung.*

*Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen
Dr. Markus Köster
Leiter des Westfälischen Landesmedienzentrums*

Das WLM gestern – heute – morgen

Grußwort des Landesdirektors	Seite 3
Eine Chronik	Seite 4
Matthias Schröder: Lernen mit bewegten Bildern	Seite 6
Interview mit Adolf Lensing: Jede Zeit hat ihre Aufgaben	Seite 8
Wolfgang Linke: Neuansätze im traditionellen Rahmen	Seite 12
Markus Köster: Das Westfälische Landesmedienzentrum	Seite 15
Dieter Gebhardt und Karl Teppe: 75 Jahre WLM – Beständig ist nur der Wandel	Seite 20

Historischer Bilderbogen	Seite 22
---------------------------------	----------

Das WLM im Netzwerk der Medienzentren

Günter Kröger und Otto Trebels: Knotenpunkt WLM	Seite 24
Uwe Haass: Eine Partnerschaft mit Zukunft	Seite 26
Michael Thessel: Geschwistergefühle	Seite 27

Das WLM als kulturfachlicher Dienstleister

Alfred Hendricks: Kooperationen	Seite 28
Fred Wieneke: 13 Jahre Museumspädagogik im Heimatmuseum Saerbeck	Seite 29
Winfried Grömping: Aus einem Keller in Raesfeld in das Bildarchiv des WLM	Seite 30
Alfons Michels: Der Heimatverein Wiedenbrück-Reckenberg gratuliert	Seite 31
Michael Holzrichter: Eine Kooperation im Namen des Bildes	Seite 31
Roswitha Kaiser: Westfälische Denkmäler in Bild und Ton	Seite 32
Walter Gödden: O-Töne – Was westfälische Autoren zu sagen haben	Seite 33
Edeltraud Klüeting: Der Westfälische Heimatbund gratuliert	Seite 34
Alfons Kenkmann: Vom Service zur multimedialen Offerte	Seite 35

Das WLM als medienpädagogischer Dienstleister

Martin Husemann: Laptop-Set im Verleih des WLM	Seite 36
Paul Eschbach: Kommunen und Land Hand in Hand	Seite 36
Inge Jöne: Kindergarten und Computer?	Seite 37
Hans-Jürgen Garn: Computer in der Kindertagesstätte	Seite 38
Regina Wegmann: Gute Kinderfilme ins Kino – KinderFilmFest	Seite 39
Jens Schneiderheinze: Vom Kino aus gesehen – mediale Erziehung in der Schule	Seite 39
Helga Boldt: Die Stadt Münster gratuliert	Seite 41
Wolfgang Sander: Ein Glückwunsch aus der Universität	Seite 41
Friedemann Schuchardt: Blick nach vorn – auch mit 75 Jahren	Seite 42

Neuerscheinungen & Termine	Seite 44
---------------------------------------	----------

Leitfaden	Seite 45
------------------	----------



Glockenturm des Landeshauses in Münster, 2001
Foto: Stephan Sagurna

Wolfgang Schäfer

Grußwort des Direktors des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe

75 Jahre Westfälisches Landesmedienzentrum – dieses Datum steht für ein dreiviertel Jahrhundert an Erfahrung im Dienst für die Region Westfalen-Lippe und ihre Menschen. 1928 als Landesbildstelle entstanden, ist das Medienzentrum des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe heute ein modernes Dienstleistungszentrum für die Vermittlung von Medienkompetenz und für die Visualisierung der Kulturlandschaft unserer Region.

Ich bin immer wieder beeindruckt von der Breite des Leistungsspektrums und von dem Spagat zwischen der Obhut für ganz „alte“ und der Anwendung ganz „neuer“ Medien, den das Westfälische Landesmedienzentrum in seiner Arbeit leistet. Und ein Zweites fällt mir auf: Ob es um die Unterstützung der Schulträger vor Ort bei der Förderung des Lernens mit Computer und Internet geht oder um die Kooperation mit den Heimatvereinen bei der Sicherung und Aufbereitung ihrer historischen Film-

schätze; immer agiert das Westfälische Landesmedienzentrum nicht als anonyme Behörde, sondern als basisnaher Förderer von mediengestützter Bildung und Kulturpflege.

Die zahlreichen Beiträge in diesem Heft dokumentieren, dass die Einrichtung mit ihren Dienstleistungen als Partner der Kultur- und Bildungsträger zwischen Siegen und Minden, Borken und Höxter fest verankert ist. Die kontinuierliche Unterstützung in Form von Beratung, Fortbildung, technischer und kulturfachlicher Dienstleistung ist von eminenter Bedeutung für die Kultur- und Bildungsarbeit in den Kreisen, Städten und Gemeinden Westfalen-Lippes. Aber auch für den Landschaftsverband selbst erfüllt das Westfälische Landesmedienzentrum einen wichtigen Auftrag: Mit seinem Bild-, Film- und Tonarchiv bewahrt es das audiovisuelle Erbe und damit auch ein Gutteil der kulturellen Identität unserer Region. Mit seiner landeskundlichen Medienproduktion fördert es gleichfalls das Wissen um das reiche Erbe und die heutige kulturelle Lebendigkeit Westfalen-Lippes und stärkt damit ein entscheidendes Potenzial des Landschaftsverbandes, das Bewusstsein regionaler Identität und Zusammengehörigkeit. Ich erinnere nur an das vor wenigen Monaten erschienene Filmporträt über den Freiherrn vom Stein, der als Schöpfer der Provinzialstände am Anfang der nunmehr über 175-jährigen Geschichte der regionalen Selbstverwaltung in Westfalen-Lippe steht.

Verglichen damit ist das Westfälische Landesmedienzentrum noch in einem geradezu jugendlichen Alter. Zu ihrem 75. Geburtstag gratuliere ich der Einrichtung sehr herzlich. Ich verbinde damit meinen Dank für die geleistete Arbeit und gebe meiner Erwartung Ausdruck, dass sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch in Zukunft mit voller Kraft für Westfalen-Lippe und seine Menschen einsetzen werden.

Wolfgang Schäfer ist Direktor
des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe



Landeshaus der Provinz Westfalen in Münster, 1928
Foto: Westfälisches Landesmedienzentrum / LWL

Eine Chronik

1925

Der Landesjugendamtsausschuss des Provinzialverbands Westfalen beschließt „zur Unterstützung der Jugendpflege“ den Aufbau einer „Landeslichtbildstelle“ mit mehreren dezentralen Standorten.

1928

Wie zuvor schon in Gelsenkirchen, Dortmund und Bielefeld wird auch in Münster eine „Lichtbildstelle“ des Landesjugendamts eingerichtet. Sie fungiert zugleich als „Städtisches Lichtbildamt“ für die Stadt Münster und hat ihren Sitz in der Überwasserschule. Erster Leiter wird der Volksschullehrer Otto Brand, der aber noch im gleichen Jahr stirbt. Seine Nachfolge tritt Paul Buhl an, ebenfalls Lehrer der Überwasserschule. Ein erstes Verleihverzeichnis weist bereits rund 10.000 „Stehbilder“ verteilt auf insgesamt 198 Bilderreihen aus.

1929

Ergänzend zur „Landesbildstelle“ richtet das Landesjugendamt zur Unterstützung der Jugendpflege an zwei Standorten in Dortmund und Bochum auch eine „Landesfilmstelle“ ein. Immerhin 150 Filme umfasst das erste gemeinsame Filmverzeichnis der beiden Einrichtungen.

1934

Im Zuge der nationalsozialistischen Gleichschaltung werden mit einem zentralen Erlass des Reichsminis-

ters für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung die bislang beim Provinzialverband Westfalen angesiedelten Lichtbild- und Filmstellen des Landesjugendamtes in eine zentrale staatliche Landesbildstelle umgewandelt und dem Westfälischen Oberpräsidium unterstellt. Direktor der Einrichtung bleibt Paul Buhl.

1939

Die Landesbildstelle wechselt ein weiteres Mal ihre Organisationszugehörigkeit und wird erneut an die Provinzialverwaltung Westfalen angegliedert. Sitz bleibt zunächst eine Villa in der Goebenstraße, wo die Einrichtung seit 1938 untergebracht ist. Ein erhaltener Geschäftsbericht weist aus, dass die Bildstelle zu dieser Zeit bei neun Mitarbeitern immerhin zwei eigene Dienstwagen besitzt.

1940

Nachdem die Landesbildstellen schon 1939 durch eine Vereinbarung zwischen Reichserziehungsministerium und Oberkommando der Wehrmacht als „kriegswichtig“ klassifiziert worden sind, wird der Landesbildstelle Westfalen im November 1940 die Betreuung der deutschen Besatzungstruppen in den Niederlanden übertragen. Dieser Auftrag umfasst sowohl die Bereitstellung von Filmen und die Ausbildung deutscher Soldaten im Gebrauch von Vorführgeräten als auch die Wartung der entsprechenden Geräte.

1945

Nach dem Zusammenbruch des „Dritten Reiches“ suspendiert die britische Besatzungsregierung Paul Buhl umgehend vom Dienst. An seiner Stelle übernimmt Wilhelm Hagemann die Leitung der Landesbildstelle. Ein Erlass der Erziehungskontrollbehörde zum „Gebrauch von Filmen an deutschen Schulen“ stellt eine Liste von „geeigneten“ bzw. „ungeeigneten“ Filmen zusammen. Unter letzteren finden sich u.a. so scheinbar harmlose Titel wie „Rettung Schiffbrüchiger“, „Spitzenklöppeln im Erzgebirge“ und „Winter in einem Alpendorf“.

1946

Nachdem sie bei Kriegsende zunächst in die Provinzialheilanstalt Warstein evakuiert und dann für einige Monate in der Erziehungsanstalt Martinistift Appelhülsen untergebracht war, zieht die Landesbildstelle Westfalen 1946 in die Provinzialheilanstalt Münster-Marienthal um.

1950

Auf Anregung des Gelsenkirchener Kinobesitzers Robert Paetz beginnt die Landesbildstelle „zum Zwecke der Filmerziehung der Schuljugend“ mit der Organisation von Kinofilmvorführungen für Schüler. Unter dem Namen „Westdeutscher Schulfilm“ wird daraus in den nächsten Jahren die größte Filmerziehungsbewegung der Bundesrepublik. Allein 1956 beteiligen sich über 400.000 westfälische Schüler an dem Projekt.

1953

Die Landschaftsverbandsordnung, Gründungsurkunde der beiden Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe, bestätigt die Unterhaltung der Landesbildstellen explizit als eine Aufgabe der landschaftlichen Kulturpflege. Innerhalb des Landschaftsverbands gehört die Landesbildstelle von nun an nicht mehr dem Landesjugendamt, sondern der Abteilung Kulturpflege an.

1959

Der Pädagoge Adolf Lensing, seit 1951 als stellvertretender Leiter in der Landesbildstelle tätig, übernimmt die Nachfolge des pensionierten Direktors Wilhelm Hagemann.

1960

Mit dem „Schellenschmied von Grund“ entsteht die erste eigene Filmproduktion der Landesbildstelle. 36 Jahre später wird sie in der Reihe „Westfalen in Historischen Filmen“ neu herausgebracht.

1961

Medien zur Aufarbeitung der Geschichte des Nationalsozialismus und zur politischen Bildung bilden neue Schwerpunktbereiche im Verleihbestand der Landesbildstelle. Mit Filmen wie „Zonengrenze“ und „Berlin – Schicksal einer Stadt“ versucht die Einrichtung, die „staatsbürgerliche Erziehung“ der westfälischen Jugend in Zeiten des Kalten Krieges zu unterstützen.

1969

Um ein Gegengewicht gegen die „überschäumende Welle der Sexfilme“ zu schaffen, stellt die Landesbildstelle zusammen mit der Landesarbeitsgemeinschaft „Film und Fernsehen“ eine aus vier Kurzfilmen bestehende eigene Reihe zum Thema „Begegnung der Geschlechter“ zusammen.

1970

Die Bereiche Schulfernsehen und Sprachlabor werden zu neuen Arbeitsschwerpunkten mit jeweils eigenen Referaten. In mehreren Feldstudien untersucht die Landesbildstelle die Effizienz des Schulfernsehens. Zugleich werden seit 1970 Lehrer aus ganz Westfalen-Lippe in einem eigens eingerichteten Mustersprachlabor in Kurzlehrgängen mit dem neuen Unterrichtsmittel vertraut gemacht. Rasch werden dabei aber auch die Defizite der „Sprachlehranlagen“ deutlich.



Aufnahmesituation im Studio der Landesbildstelle Westfalen, 1975
Foto: Hans Hild

1971

Unter dem Titel „labi-info“ beginnt die Landesbildstelle zur Unterstützung der sogenannten „AV-Fachberater“ an den 4.500 Schulen Westfalens mit der Herausgabe eines Informationsdienstes. Er soll die Pädagogen über methodisch-didaktische Fragen, technische Neuheiten, die Entwicklung des Bildstellenwesens und neue Fachliteratur informieren. Der Ton der neuen Zeitschrift ist allerdings laut Zeitungsberichten so „frisch-fröhlich-flott“, dass sie nach wenigen Nummern wieder eingestellt wird.

1976

„Nun stört kein Brummer mehr“ – so kommentiert die Presse den Umzug der Landesbildstelle von der Fürstenbergstraße zur Warendorfer Str. 24. Mit ihm verbunden ist die Einrichtung eines Film-, Fernseh- und Tonstudios „auf dem modernsten Stand der Technik“ sowie eines eigenen Vorführraums.

1982

Mit der Anstellung des Referenten Georg Schlünder wird die außerschulische Medienpädagogik zu einem neuen Schwerpunkt in der Arbeit der Landesbild-

stelle. Einen alljährlichen Fixpunkt bildet dabei das Kinderfilmfest Münster, dessen Renommee weit über die westfälische Hauptstadt hinaus reicht.

1983

Der Museumspädagoge Dr. Wolfgang Linke wird Nachfolger von Adolf Lensing als Direktor der Landesbildstelle. Mit ihm wird auch das 1978 gegründete Referat Museumspädagogik Teil der Bildstelle. Gleichzeitig wird in den nächsten Jahren die Produktion von Diaserien und Filmen zur Vermittlung westfälischer Landeskunde in die schulische und außerschulische Bildungsarbeit erheblich ausgebaut. Bis zu Linkes Pensionierung im Jahr 2000 entstehen rund 250 Diaserien und 90 Videofilme.

1990

Der Kulturausschuss des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe beschließt offiziell die Einrichtung eines zentralen Bild-, Film- und Tonarchivs in der Landesbildstelle mit dem Auftrag, „in enger Zusammenarbeit mit den Stadt- und Kreisbildstellen in Westfalen-Lippe alle relevanten audiovisuellen Dokumente zur westfälischen Landeskunde zu sammeln, zu sichten und unter Einsatz moderner Speichermedien zu erschließen“.

1990

Kultusminister Hans Schwier eröffnet die erste regionale Beratungsstelle für neue Technologien in NRW in der Landesbildstelle Westfalen. Sie bildet den Beginn einer Reihe von Projekten zur Förderung Neuer Medien in den Schulen, bei denen die Landesregierung eng mit der Landesbildstelle kooperiert.

1995

Mit dem Film „Kriegsgefangen. Bilder aus dem Lager Hemer“ erlebt die erste Produktion der Reihe „Westfalen in Historischen Filmen“ ihre (Wieder-)Uraufführung. Seitdem sind in dieser Reihe über 20 Filmdokumente erschlossen und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden.

2000

Als dritte Ausbaustufe des Archivs wird in der Landesbildstelle ein von einer Fachreferentin betreutes Tonarchiv ins Leben gerufen. Gemeinsam mit der Literaturkommission Westfalen wird dort u.a. die Reihe „Tonzeugnisse zur Westfälischen Literatur“ entwickelt.

2001

Die Landesbildstelle Westfalen-Lippe wird regionale Koordinierungsstelle der e-initiative.nrw, einer gemeinsamen Initiative von Land und Kommunen mit dem Ziel, das Lernen mit neuen Medien zum Unterrichtsalltag werden zu lassen.

2002

Dr. Markus Köster wird neuer Leiter der Landesbildstelle, die wenige Monate später ihren Namen wechselt und nun Westfälisches Landesmedienzentrum heißt. Zum Jahresende wird das Referat Museumspädagogik aus der Einrichtung ausgegliedert.

2003

Im Oktober erfolgt im Westfälischen Landesmedienzentrum parallel zum Medienzentrum Rheinland der Startschuss für den Aufbau einer elektronischen Medienversorgung der über 6.000 Schulen Nordrhein-Westfalens. Am 25. November feiert die Einrichtung in einem Festakt ihren 75. Geburtstag.

Zusammengestellt von Dr. Markus Köster

Matthias Schröder

Lernen mit bewegten Bildern

Über die „Macht des Bildes“ und seine suggestive Kraft wurde und wird viel debattiert. Bereits als die „Bilder laufen lernten“ und der Film noch in den Kinderschuhen steckte, wurde der Verfall der Moral befürchtet und vorausgesagt. Auf der Suche nach Anschaulichkeit fand das Bild zu Beginn des 20. Jahrhunderts dennoch Eingang in den Schulunterricht: Bücher, Wandtafeln und Karten bekamen mit neuen „belehrenden“ Bildern und Filmen attraktive mediale Geschwister, deren Verbreitung von aufgeschlossenen Pädagogen forciert wurde. Natürlich durften sich Schülerinnen und Schüler nicht bei Kassenschlagern wie „Nosferatu“ des Bielefelder Regisseurs Friedrich Wilhelm Murnau gruseln. Statt dessen standen erbauliche Stummfilme wie „Die Alpen“ oder „Der deutsche Rhein“ von Professor Felix Lampe auf dem Programm.



„Licht aus“! Die ersten bewegten Bilder begeisterten in den 1920er/1930er Jahren westfälische Schüler
Foto: FWU / Grünwald

Mangelnde technische Ausstattung der Schulen und die umständliche Beschaffung des Filmmaterials behinderten den Einsatz in Schulen, weshalb bereits vor dem Ersten Weltkrieg die Einrichtung öffentlicher Filmbibliotheken diskutiert wurde. Zahlreiche Initiativen führten Mitte der 1920er-Jahre zur Schaffung erster Bildstellen der Städte und Länder. 1925 beschloss auch das Westfälische Landesjugendamt „zur Unterstützung der Landesjugendpflege“ den Aufbau einer Landeslichtbildstelle. Anfang 1928 wurde schließlich unter gemeinsamer Trägerschaft des Schulamtes der Stadt Münster und des Landesjugendamtes eine „Landeslichtbildstelle“ in der städtischen Überwasserschule eingerichtet.

Zu Beginn prägten landes- und heimatkundliche Bilderreihen den Bestand der Bildstelle: „Die letzten Wildpferde Westfalens im Merfelder Bruch“ oder „Naturdenkmäler Westfalens“ konnten zusammen mit Vortragsmanuskripten von Lehrern ausgeliehen werden. Immerhin zehntausend Stehbilder in 198 Bilderreihen standen zur Verfügung. 1929 kamen mit 150 Filmen bewegte Bilder hinzu, die in der neuen „Landesfilmstelle“ mit Sitz in Bochum und Dortmund gelagert wurden. Mit Schmunzeln mag man heute den Erinnerungsbericht Gerd Hentschels über einen schulischen „Filmtag“ im Jahr 1931 lesen: „Licht aus! Auf der Leinwand sehen wir eine Bohne keimen. Dass hier in Minuten zu sehen ist, was in Wirklichkeit Tage oder Wochen dauert, begeistert

uns: Auf der Bohne hebt in Sekunden der Keimling sein Köpfchen, richtet sich auf, bekommt zwei Keimblätter, die Pflanze entwickelt sich. Solche Zeitrafferaufnahmen hatte ich noch nie gesehen. Faszinierend!“

Eine im Januar 1933 gegründete Arbeitsgemeinschaft „Westfälischer Bild- und Filmnachweis“ versuchte die zahlreichen bestehenden Bildstellen zu koordinieren und die Bestände zentral zu erfassen. Im Zuge der nationalsozialistischen Gleichschaltung wurde im Dezember 1934 in Münster die Staatliche Landesbildstelle Westfalen eingerichtet. Geschickt nutzten die Nationalsozialisten nach der Machtübernahme den Film als pädagogisch-ideologisches Lenkungsinstrument. So kann man den Konferenzprotokollen der Horst-Wessel-Schule Kassel entnehmen, dass bereits im August 1933 als „Pflichtfilm für alle Schüler“ der Film „Sport und Soldaten“ und im März 1934 eine „Lichtbildreihe zur Rassen- und Erbkunde“ eingeführt wurde.

Über eine Pflichtabgabe der Schüler konnte die Anschaffung von Filmapparaten finanziert werden; gleichzeitig entwickelte die Industrie besonders leicht tragbare und bedienbare Filmprojektoren. Die „Reichsstelle für den Unterrichtsfilm“, die sich - ideologisch umgewidmet - Johann Heinrich Pestalozzis Motto „Die Anschauung ist das absolute Fundament aller Erkenntnis“ zu Eigen gemacht hatte, überwachte und zensierte die Produktion und pädagogische Nutzung der Lehrfilme. Immerhin 600.000 Filmkopien, so die Bilanz aus dem Jahr 1944, wurden an die deutschen Bildstellen ausgeliefert. Doch nicht nur Bilder und Filme gehörten zu den Aufgabenbereichen, auch Schallplatten, etwa für den Musikunterricht, wurden produziert und verliehen.

Nach 1945 wurde im Sinne der Demokratisierung und „Entnazifizierung“ nicht nur die Presse einer strengen alliierten Zensur unterzogen. Die trotz der kriegsbedingten Zerstörungen noch vorhandenen Diareihen, Filme und Schallplatten der Bildstellen wurden auf „nazistische und militaristische“ Inhalte geprüft und zensiert, um dann entweder entfernt oder überarbeitet zu werden.

Dr. Matthias Schröder ist Historiker
Teilabdruck aus: Westfalenspiegel 5 / 2003

Interview mit Adolf Lensing

Jede Zeit hat ihre Aufgaben

Über 30 Jahre lang - von 1951 bis 1983 - war Adolf Lensing für die Landesbildstelle Westfalen tätig, davon 24 Jahre als ihr Leiter. Adolf Lensing wurde 1921 als Sohn eines Schuhmachermeisters in Münsters Altstadt geboren und legte 1939 sein Abitur ab. 1940 schrieb er sich an der Universität ein, doch bereits 1941 wurde er zum Wehrdienst eingezogen. Nach seiner Rückkehr im Mai 1945 war er zunächst als Handlanger beim Bau des Landesjugendamtes in der Warendorfer Straße beteiligt, aber noch im selben Jahr legte er eine erste Prüfung zum Hilfslehrer ab. An der Pädagogischen Akademie Emsdetten vollendete er seine Ausbildung und begann 1947 die Tätigkeit als Volksschullehrer an der Uppenbergschule in Münster.

Herr Lensing, Sie sind 1951 gleich als stellvertretender Leiter in den Dienst der Landesbildstelle Westfalen getreten. Wie kam es dazu?

Sehen Sie, um es mit einem Augenzwinkern zu sagen, ich war prädestiniert für die Nachfolge der Leitung in der Landesbildstelle. Mein erster Volksschullehrer war Otto Brand, das war der erste Leiter der Stadtbildstelle. Herr Brand verstarb allerdings schon 1928. Der zweite Bildstellenleiter, Paul Buhl, war gleichzeitig der erste Landesbildstellenleiter. Er war Brandts Nachfolger und zwar auch in meiner Volksschulklassen, war also auch mein Lehrer gewesen. Da musste ich hinterher doch zur Landesbildstelle!

Aber zunächst dachte ich gar nicht an eine Tätigkeit für diese Einrichtung, sondern arbeitete als Lehrer an der Uppenbergschule. 1951 wurde dann durch einen Zufall der Nachfolger von Herrn Buhl als Leiter der Landesbildstelle, Wilhelm Hagemann, auf mich aufmerksam. Er forderte mich auf, eine Bewerbung einzureichen, um ihn zu vertreten, denn er hatte schon mehrere Operationen an der Netzhaut hinter sich gebracht und eine weitere stand bevor.

Ich wurde dann für ein Jahr aus dem Schuldienst beurlaubt und übernahm die Vertretung von Herrn Hagemann. Damals konnte man ja nicht viel Unsinn machen, denn es gab nur den Verleih und die Gerätewerkstatt.

Mir wurde von Beginn an die Nachfolge in der Leitung in Aussicht gestellt, doch weil sich Herrn

Hagemanns Gesundheitszustand besserte, konnte er seinen Dienst bis zu seiner Pensionierung weiterführen. Die Zusammenarbeit mit Herrn Hagemann war aber so harmonisch und die Arbeit so interessant, dass ich den Schuldienst quittierte und bei der Landesbildstelle blieb. Ihre Leitung übernahm ich aber erst 1959.



Diaverleih der Landesbildstelle Westfalen, 1956
Foto: Hans Hild

Was waren damals, in den 1950er Jahren die großen Themen und drängendsten Fragen in der Arbeit der Landesbildstelle?

Eine der Hauptaufgaben in den Jahren nach dem Krieg war die Schaffung eines Ausgleichs zwischen Stadt und Land bei den schulischen Filmvorführgeräten, die während des Krieges auf dem Land weit öfter unversehrt geblieben waren als in den Städten. Diese Umverteilung verlief natürlich nicht ohne Ärger.

Dann kamen in einer ersten großen Welle die neuen 16-mm-Tonfilmgeräte auf den Markt. Die Bedienung der Geräte war weit schwieriger als die Bedienung der alten Stummfilmgeräte und auch aus pädagogischer Sicht entstanden durch den gezielten Einsatz des auf den Filmen vorhandenen Kommentars ganz neue Möglichkeiten für den Unterricht. Für die Durchführung von Lehrer-Fortbildungen an den Geräten und in Bezug auf den Einsatz im Unterricht wurde die Einstellung eines zweiten Pädagogen unerlässlich. Außerdem boten inzwischen neben dem FWU auch andere Einrichtungen filmisches Unterrichtsmaterial an, was pädagogisch aufgear-

beitet werden musste, und so kam der Pädagoge Herr Krauthausen zur Landesbildstelle.

Eine weitere Herausforderung hinsichtlich der Geräteversorgung war der Schulfunk. Es war unsere Aufgabe, alle Schulen in Westfalen mit Schulfunkgeräten zu versorgen. Es gab damals noch die Preisbindung im Einzelhandel, doch die Firmen boten uns die Geräte direkt zu stark reduzierten Preisen an, die wir an die Bildstellen und die Schulen weitergaben.

Und natürlich war auch der Ausbau des Verleihs eine wichtige Aufgabe, denn wir waren ja nicht nur Landesbildstelle, sondern auch Kreis- und Stadtbildstelle für die Stadt und den Landkreis Münster. Neben Filmen und Dias verliehen wir auch Geräte.

Ist Ihnen aus diesen Jahren eine bestimmte Aufgabe oder Aktion in besonderer Erinnerung geblieben?

Ja, da möchte ich die Filmerziehungsbewegung hervorheben. Die Anregung dazu kam von einem Gelsenkirchener Filmtheaterbesitzer, der sich an meinen Vorgänger Herrn Hagemann gewandt hatte, um die Filmerziehung der Schuljugend zu fördern. Die Landesbildstelle griff diese Anregung auf und organisierte sogenannte Sichtveranstaltungen, zu denen die Leiter der Bildstellen und die Lehrer eingeladen wurden. Sie wählten aus einer Vielzahl von Filmen jene pädagogisch wertvollen aus, die für eine Vorführung im Rahmen der schulischen Filmerziehung geeignet schienen. Für die ausgewählten Filme wurde zusätzliches Material in Form von Filmerläuterungen zusammengestellt. Und danach schauten sich die Lehrer mit ihren Klassen die Filme gemeinsam in den Filmtheatern an.

So entstand in Westfalen unter dem Namen „Westdeutscher Schulfilm“ die erste Filmerziehungsbewegung in der Bundesrepublik, zumindest in dieser systematischen und ausgebauten Form.

Das Rheinland konnte sich nicht recht entschließen daran teilzunehmen. Ich weiß nicht, ob das an der rheinländischen Mentalität lag, weil man von den Westfalen nichts übernehmen wollte. Aber dafür beteiligte sich die Landesbildstelle Rheinland-Pfalz, die mit Herrn Eugen Schäfer einen hervorragenden Pädagogen als Bildstellenleiter hatte.

Diese Bewegung lief sich jedoch im Laufe der Zeit tot. Es wurden immer mehr Jugendfilmclubs gegründet und das Fernsehen etablierte sich allmählich. Außerdem wurde es durch den zunehmenden Autoverkehr in den Städten unmöglich, mit einer kompletten Schulklasse zu Fuß in die Kinos zu gehen.

Aber Jahrzehnte später ist die Idee der Filmerziehung ja hier in der Landesbildstelle mit den Kinderfilmfesten wieder aufgegriffen worden.

Wie das WLM heute verstand sich die Landesbildstelle auch zu Ihrer Zeit ganz wesentlich als Partner der kommunalen Bildstellen. War die Zusammenarbeit mit den Kreis- und Stadtverwaltungen immer problemlos?

Nein, das war natürlich keineswegs problemlos. Es gab Verwaltungen, die sich für ihre Bildstelle einsetzten und sie auch genügend unterstützten und es gab Verwaltungen, die für den Einsatz von Film und Bild in der Schule nur wenig Interesse zeigten. Das wurde im Laufe der Jahre etwas besser, auch deshalb, weil das Interesse an audio-visuellen Medien immer mehr zu einem gesellschaftlichen Phänomen wurde.

Dann wurde ja auch der Name „Medienzentrum“ geboren. Einer der bundesweiten Pioniere dieser Entwicklung war der Steinfurter Bildstellenleiter Hans-Georg Vehlow. Mit dem Namen „Medienzentrum“ öffneten sich ganz andere Horizonte als mit der alten Bezeichnung „Film, Bild, Ton“. Und damit veränderte sich auch die Arbeit der Bildstellen.

Sie rückte schwerpunktmäßig immer weiter von der Schule ab. Mir widerstrebte das anfangs, zumal der Aufbau der Bildstellen wesentlich durch die Lehrmittelbeiträge der Schüler finanziert worden war. Doch dieser Entwicklung konnte sich die Landesbildstelle nicht verschließen, denn die Förderung der Kreis- und Stadtbildstellen und Medienzentren war ja unsere Aufgabe.

Dazu gehörte auch, die kommunalen Verwaltungen als Träger der Schulen zu überzeugen, mehr für die Medienzentren zu tun. Dies alles geschah zu einem Zeitpunkt, als noch genügend Geld da war, sowohl bei den Kommunen als auch beim Landschaftsverband.

Wie veränderte sich in den 1960er und 1970er Jahren die Aufgabenstellung ihrer Einrichtung?

Die Zusammenarbeit mit den Stadt- und Kreisbildstellen musste intensiviert werden und ebenso verstärkten wir unsere Zusammenarbeit mit außerschulischen Einrichtungen wie den Heimatvereinen, Volkshochschulen oder Jugendorganisationen.

Wir beteiligten uns an technischen und pädagogischen Fachtagungen und um unsere erweiterten Aufgaben wahrnehmen zu können, bekamen wir mit Franz Stuke und Dietmar Zimmermann zwei neue Referenten für Pädagogik. Beide verstanden sich als „68er“ und mit ihnen fanden eine Reihe von neuen Themen Eingang in die Arbeit der Landesbildstelle. Unter anderem entstand mit dem „Labi-Info“ eine eigene Zeitschrift, die aber bald wieder eingestellt werden musste.

Außerdem wurde auch unsere technische Abteilung weiter ausgebaut und Herr Peitz kam als Studioleiter an die Landesbildstelle. Denn es war vor allem eine Zeit, in der es eine technische Entwicklung nach der anderen gab. Es kamen 8-mm-Kameras, tragbare Tonbandgeräte, Overhead-Projektoren und im Zusammenhang mit dem Schulfernsehen kamen die ersten Videokameras und Videorekorder in die Schulen.

Ein mit hohen Erwartungen verbundenes medienpädagogisches Projekt der 70er Jahre bildeten die sogenannten Sprachlabore. Können Sie Entstehung und Entwicklung dieses Projekts in der Landesbildstelle in ein paar Sätzen skizzieren?

Die Sprachlehranlagen waren zu Beginn der 70er Jahre ein großes Thema. Die Leute, die interessiert waren, sich zu präsentieren, stürzten sich auf jede pädagogische Neuheit und die Wirtschaft natürlich erst recht. Es war ja genügend Geld da und so musste jede weiterführende Schule ihre Sprachlehranlage haben. Und auch wir bekamen zwei Demonstrationsanlagen in die Landesbildstelle gestellt. Frau Laue wurde die zuständige Referentin, die ihre Kurse und Lehrgänge teilweise hier und teilweise in den Schulen durchführte, zunächst mit reger Beteiligung. Aber nach einiger Zeit schief das Interesse daran allmählich ein. - Und ich weiß gar nicht, ob es heute noch Sprachlehranlagen in Betrieb gibt.



Unterricht an der Sprachlehranlage, 1975
Foto: Hans Hild

Das Projekt „Sprachlabor“ wird heute oft als Musterbeispiel für das Scheitern eines eigentlich gut gemeinten medienpädagogischen Projekts bezeichnet. Teilen Sie diese Ansicht und woran lag es Ihrer Meinung nach?

Es gibt immer einige Vorreiter, die sich begeistern. Doch ich selbst war nicht sehr davon erbaut. Ich denke, bei zuviel Technik macht der überwiegende Teil der Lehrerschaft nicht mit. Aber weil die Basis es zunächst verlangte, beteiligte sich die Landesbildstelle natürlich auch.

Das Kerngeschäft war aber doch auch in den 70er Jahren der Verleih, oder? Die Tätigkeitsberichte aus jener Zeit weisen aus, dass es damals über 70.000 Ausleihen pro Jahr gab. Da muss es ja im Verleih zugegangen sein wie im Taubenschlag.

Oh Ja. Neben dem Direktverleih wurde allerdings auch viel verschickt, wir waren ja Landesbildstelle, nicht nur Kreis- und Stadtbildstelle. Wir hatten mehr Geld als die Stadt- und Kreisbildstellen und haben eine große Anzahl Spielfilme angeschafft. Wir kauften viele künstlerisch wertvolle und auch thematisch wichtige Filme, um sie dann den Bildstellen und Schulen zur Verfügung zu stellen. Darunter auch den ersten Dokumentarfilm, der sich mit den Verbrechen in den Konzentrationslagern auseinandersetzte, denn nicht jeder Bildstellenleiter war bereit, einen solchen Film für sein Archiv zu übernehmen. Die Lehrer konnten dann über ihre Stadt- und Kreisbildstellen und mit Hilfe unserer Filmverzeichnisse die Filme bei uns ausleihen.

Ich habe außerdem immer versucht, den Diaverleih zu fördern. Mit dem Dia kann man - je nach Thema natürlich - doch besser und intensiver arbeiten als mit dem Film. Ich habe damals natürlich auch unsere Verleihzahlen mit denen anderer Bildstellen verglichen und war immer stolz darauf, dass wir den größten Dia-Umsatz weit und breit hatten.

Bereits in den 50er Jahren waren in der Landesbildstelle zwei Fotografen beschäftigt. Das heißt, es gab neben dem Verleih und den technischen und inhaltlichen Fortbildungen immer auch eine eigene Produktion in der Landesbildstelle. Was wurde denn damals fotografiert?

Als ich anfing, hatte die Landesbildstelle schon eine Fotoabteilung mit dem Fotografen Karl Franz Klose. Die Fotoabteilung war in den frühen 50er Jahren vorrangig dafür eingesetzt, für die Verwaltung des Landschaftsverbandes zu arbeiten, z.B. für die Pressearbeit.

Mitte der 50er Jahre bekamen wir eine zweite Fotografenstelle eingerichtet, die mit Herrn Hans Hild besetzt wurde. Die Dokumentation dessen, was es in Westfalen an Sehenswertem zu fotografieren gab, wurde zu unserer Hauptaufgabe. Die Motivauswahl lag in den Händen von Prof. Maasjost von der pädagogischen Hochschule in Paderborn. Der Versuch daraus Diareihen zu produzieren scheiterte, denn sie fanden keinen Absatz. Ein unerwarteter Erfolg wurde jedoch der Verkauf von Vergrößerungen als Wandschmuck. In so mancher Schule und öffentlicher Einrichtung sah ich später die Aufnahmen unserer Fotografen an den Wänden hängen.

Außerdem entstand auch dokumentarisches Filmmaterial, aufgenommen von Herrn Messerschmidt, der Kameramann und mein Stellvertreter bei der Landesbildstelle war.

Mit den Stichworten Diaserienproduktion und Fotodokumentation sind zwei Arbeitsfelder angesprochen, die unter Ihrem Nachfolger ganz erheblich ausgebaut wurden.

Ja, das konnte ich noch in meinem Ruhestand verfolgen. Doch auch zu meiner Zeit gab es Veröffentlichungen der Landesbildstelle, in denen das Foto eine Rolle spielte. Zum Beispiel entstand in gemeinsamer Herausgeberschaft der beiden Landesbildstellen Westfalen und Rheinland ein Luftbildatlas

über Nordrhein-Westfalen und ein weiterer über Deutschland. Herr Dr. Linke vervollständigte diese Reihe dann noch mit einem Atlas über Westfalen.

Außerdem stellten die Bildstellen - ihr Sprecher war Herr Strunk, Leiter der Landesbildstelle Rheinland-Pfalz - eine Anfrage an die Bundeswehr für Befliegungen mit Militärmaschinen. Zu dieser Zeit hatte die Bundeswehr auch noch Geld und machte so etwas gerne. Geplant war die Erstellung von Luftbildfilmen, die die gesamte Bundesrepublik aus der Luft porträtieren sollten. Herr Strunk selbst war auch der Kameramann, Planung und Bearbeitung lagen bei den einzelnen Landesbildstellen. So entstanden in Westfalen drei 16-mm-Filme über das Sauerland, Ostwestfalen-Lippe und das Münsterland, die von Prof. Schüttler aus Bielefeld und Prof. Feige aus Münster bearbeitet wurden.

Gab es neben diesen Anfängen der Filmproduktion der Landesbildstelle auch schon Bestrebungen zur Einrichtung eines dokumentarischen Filmarchivs?

Ja, in den letzten zwei Jahren vor meiner Pensionierung habe ich historisches Filmmaterial gekauft. Ich erinnere mich noch gut an Material aus Greven. Es handelte sich um Filme aus der NS-Zeit; Filme von Feiern und Festen mit vielen Hakenkreuzen und Männern in Uniformen. Filme, die in den ersten Jahren gar nicht gezeigt werden durften - interessante Dokumente zum Alltag unter dem Hakenkreuz. Der Grundstein für ein dokumentarisches Filmarchiv war damit gelegt.

Herr Linke hat dann viele Aufgabenbereiche ausgebaut und ganz neue Akzente gesetzt. Doch zu meiner Zeit lagen die Schwerpunkte anders, aber jeder Leiter wird sich den aktuellen Fragen und Aufgaben seiner Zeit stellen müssen.

Herr Lensing, ich bedanke mich ganz herzlich für dieses Gespräch.

Ein Gespräch zwischen Dr. Markus Köster, dem Leiter des Westfälischen Landesmedienzentrums, und Adolf Lensing, dem Leiter der Landesbildstelle Westfalen von 1959 - 1983.

Wolfgang Linke

Neuansätze im traditionellen Rahmen

Die Entwicklung der Landesbildstelle Westfalen in den 1980er und 1990er Jahren

Will man die Entwicklung der Landesbildstelle seit dem Jahre 1983 darstellen, dann kommt man nicht umhin, zunächst einmal den Status dieser Einrichtung vor dieser Zeit kurz zu umreißen. Schon in den Jahren 1980 und 1981 war von politischer Seite die Sinn- und damit die Existenzfrage dieser Institution gestellt worden. Bemängelt wurde vor allem die mangelnde Einbindung der Einrichtung in das Aufgabenspektrum der landschaftlichen Kulturpflegearbeit. Eine Landesbildstelle in der Trägerschaft eines kommunalen Regionalverbandes müsse sich in der Schwerpunktsetzung gerade hier von den staatlichen Landesbildstellen unterscheiden, auch wenn sie deren genuine Aufgaben in der Medienpädagogik gleich gut wahrnehme. Das war die politische Forderung. Und so wurde in den Beschlussgremien des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe der Rahmen der künftigen Arbeit der Landesbildstelle abgesteckt und zur Vorgabe gemacht.

Neben dem Ausbau des vorhandenen gut funktionierenden medienpädagogischen Referates um eine außerschulische Komponente sollten vor allen Dingen die mit der Fotoabteilung und dem Filmproduktionsstudio in der Landesbildstelle Westfalen vorhandenen technischen Ressourcen für die Produktion sogenannter landschaftsbezogener AV-Medien genutzt werden. Dagegen wurde der technische Service in Form der Gerätereparatur völlig abgeschafft. Und der bis dahin übliche, völlig ausgeuferte Medienverleih, bei dem die Landesbildstelle in Münster für die Schulen der Anrainerkreise teilweise die Grundversorgung mit AV-Medien übernommen hatte, wurde erheblich eingeschränkt. Künftig sollte es in der Landesbildstelle Westfalen nur noch zwei Arten von Verleih geben: eine Grundversorgung mit Medien für Schulen und andere Bildungseinrichtungen in Münster und einen westfalenweiten Komplementärverleih zur Erweiterung des Medienangebotes der kommunalen Bildstellen und Medienzentren. Ersteres wurde durch einen Sondervertrag mit der Stadt Münster geregelt, letzteres ergab sich aus der Grundaufgabe der Landesbildstelle Westfalen als Einrichtung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe.

Das war gewissermaßen die Ausgangsposition für die Neukonzeption und die daraus resultierende

Umstrukturierung der Landesbildstelle im Jahr 1983. Schon sehr schnell wurde deutlich, dass die politische Forderung nach einer stärkeren Einbindung der Landesbildstelle in die landschaftliche Kulturpflegearbeit hervorragend mit einem entsprechenden inhaltlichen und organisatorischen Konzept der sogenannten landschaftsbezogenen Medienproduktion erfüllt werden konnte. Die inhaltlichen Leitlinien der Konzeption ergaben sich aus einer allumfassenden westfälischen Landeskunde, die es zu visualisieren, didaktisieren und zu popularisieren galt. Als Adressaten wurden aber nicht nur die schulischen Nutzer gesehen, sondern auch außerschulische Institutionen und vor allem Privatleute, die Menschen in Westfalen. Zur Diskussion standen damals alle gebräuchlichen Medienarten für diese Produktion, aus praktikablen Gründen erfolgte allerdings eine Beschränkung auf Videofilme und Dia-Serien. Erstere Medienart war damals gerade aufgekommen und stand erst am Beginn einer Entwicklung, die dieses Medium für viele Jahre zum meist genutzten audio-visuellen Unterrichtsmittel in der Schule machen sollte.



Die Dia-Serie war ein traditionelles Hilfsmittel und markiert gewissermaßen den Beginn des Einsatzes technischer Medien in der Schule. Damals, zu Beginn der 1980er Jahre, befand sich diese Medienart in der Schule unter dem Aspekt der Nutzungshäufigkeit allerdings schon in einem ausgemachten Rückzugstadium. Wollte man also mit dieser Medienart eine weite Verbreitung erzielen und Erfolg haben, musste sowohl das inhaltliche Konzept als auch die Präsentationsform und vor allem die Vertriebsstruktur diesem Trend entgegenwirken können. Die Einschränkung auf nur schulrelevante Themen wäre von daher völlig falsch gewesen. Gerade die Auswahl von Themen, die schwerpunktmäßig für Bildungs- und Interessensgruppen außerhalb der Schule wie beispielsweise Volkshoch-

schulen und Heimatvereine gedacht waren, erfuhren dann auch in den Folgejahren die größten Vertriebs-erfolge. Die Kombination der Dia-Serie mit einem ausführlichen Begleittext in Heftform erwies sich überdies als sehr attraktive Präsentationsform, bot die übersichtliche Anlage des Begleitheftes doch dem Nutzer die Möglichkeit, sich innerhalb kürzester Zeit in ein Thema einzuarbeiten. In vielen Fällen verselbständigte sich das Begleitheft sogar zu einer eigenständigen Publikation und wurde als Einzelheft ohne Dias in hohen Auflagenzahlen vertrieben. Letztendlich trug dann noch die Organisation des Vertriebes zu dem großen Verbreitungserfolg der Dia-Serien bei. Der Grundgedanke war hierbei, dass ein billig zu produzierendes Medium aus Kostengründen nicht als Verleihmedium genutzt werden sollte. Denn auch damals schon machte der Kostenaufwand für zwei Verleihvorgänge den Kaufpreis einer Dia-Serie aus. Deshalb wurde versucht, die Medien direkt an die Schule oder an die anderen institutionellen Nutzer zu vertreiben, was dann auch weitestgehend gelang und den großen wirtschaftlichen Erfolg der Medienproduktion mit bedingte.

Eng vernetzt mit der Arbeit des Referates für Medienproduktion war die Tätigkeit des Referates für Museumspädagogik. Dieses war 1978 als zentrales Außenreferat für die Landesmuseen eingerichtet worden und zentral in der Verwaltung der Fachabteilung angesiedelt. Die Neustrukturierung der Landesbildstelle als einzige pädagogische Institution in der Kulturlpflege bot 1983 die Möglichkeit, dieses Referat hier einzugliedern und kontinuierlich auszubauen. Wesentliche inhaltliche und vor allem methodische Impulse ergingen in der Folgezeit aus diesem Referat in die Medienproduktion. Beispielhaft sind hier die Filmproduktionen zu den großen Ausstellungen des Westfälischen Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte in Münster zu nennen.

Ein weiterer wichtiger Arbeitsbereich der Landesbildstelle entwickelte sich aus der Arbeit der Fotografen. Bei der Produktion der Dia-Serien kam es zwangsläufig zu zahlreichen Fotoaufnahmen, die über die Zahl der verwendeten Dias in der entsprechenden Serie weit hinausgingen. Bei der Herausgabe von etwa durchschnittlich fünfzehn Serien im Jahr kam es zu einem kontinuierlich wachsenden Fotobestand beträchtlicher Größe und mit einem ganz spezifischen landeskundlichen Dokumentationswert. Hinzu kam, dass die Landesbildstelle über

ein Bildarchiv verfügte, das mehrere tausend Fotos überwiegend aus den 1950er und 1960er Jahren umfasste. Schon sehr früh kam es daher mit der Verwaltung zu Gesprächen, wie dieser dokumentarischer Bestand aufzuarbeiten sei, damit er im Sinne der landschaftlichen Kulturlpflege genutzt werden könne. Auch wurde in den Diskussionen sehr schnell deutlich, dass der Bildbestand in der Landesbildstelle nur ein Bruchteil eines Gesamtbestandes an Fotos sein konnte, der in Westfalen die komplette fotografische Überlieferung ausmacht. Von da ab wurde jegliches konzeptionelles Denken von zwei Leitfragen bestimmt: Wie muss ein Dokumentationssystem aussehen, das einen großen Nutzerkreis möglichst schnell über gesuchte Fotos informiert und welche Möglichkeiten gibt es, andere nicht in der Landesbildstelle vorhandene Fotobestände in dieses System einzubeziehen? Der Aufbau eines EDV-gestützten Dokumentationssystems erwies sich als außerordentlich schwierig und war viele Jahre durch intensives Begehen von Irrwegen und Sackgassen gekennzeichnet. Erst als zu Beginn der 1990er Jahre die technischen Möglichkeiten der EDV so gewachsen waren, dass von Seiten der Verwaltung der wie ein Dogma gehandhabte Anspruch, dass jegliche Form von elektronischer Datenverarbeitung in allen Dienststellen des Landschaftsverbandes über den zentralen Großrechner zu geschehen habe, aufgegeben werden musste, gelang der Durchbruch. Die dann später aufkommende Digitalisierungsmöglichkeit der Fotos ermöglichte dann den Aufbau eines Dokumentationssystems, das den zeitgemäßen Ansprüchen einer Informationsgesellschaft voll entsprechen konnte. Diese Zielmarke wurde pünktlich zur Jahrtausendwende erreicht.

Die Frage nach der Einbeziehung externer Fotobestände löste sich quasi von selbst. Die zahlreichen qualitativ hochwertigen und vor allem öffentlichkeitswirksamen Aktivitäten des Westfälischen Bildarchivs bedingten einen Bekanntheitsgrad, der umfangreichen historischen Bildbeständen veranlasste, ihre Bestände der Landesbildstelle zu übertragen. Und so kam es, dass innerhalb weniger Jahre der Bildbestand in der Landesbildstelle enorm wuchs und noch vor der Jahrtausendwende die 150.000er-Marke weit überschritten hatte.

Parallel zur Frage der Sicherung der fotografischen Überlieferung Westfalens stellte sich verständlicherweise auch die Frage, wie mit der filmischen Überlieferung zu verfahren sei, damit das Bildarchiv um ein Filmarchiv erweitert werden konnte. Anders als

im Bildarchiv war hier allerdings die Ausgangslage etwas anders, denn es waren nur wenige Filme im Bestand der Landesbildstelle Westfalen, die das Prädikat „historisches Quellenmaterial“ verdient hätten. Aber auch hier setzte in dem Moment der Zufluss von Material von außen ein, als der qualitative Grad der Arbeit des Archivs nach außen sichtbar wurde, und schon 1995 war der Bestand auf mehr als 150 Filme gewachsen und verzehnfachte sich dann innerhalb nur weniger Jahre. Es war vor allem die extra für dieses Quellenmaterial konzipierte Editionsreihe „Westfalen in historischen Filmen“, die ab 1995 diesen großen Erfolg bedingte. Im Jahr 2000 konnte dann mit der Einbeziehung von historischen Tondokumenten in das Aufgabenspektrum des Archivs das letzte Segment des westfalenweit wirkenden „Bild-, Film- und Tonarchivs“ ausgefüllt werden.

Der Ausbau der Medienpädagogik nach 1983 vollzog sich in mehreren Phasen. Hier galt es ausschließlich, Angebote zu entwickeln, die von den kommunalen Partnern im Medienbereich bei ihrer Arbeit vor Ort gut und leicht genutzt werden konnten. Schon 1982 war dieser Bereich durch ein Referat für außerschulische Medienarbeit erweitert werden, um kommunale Einrichtungen wie vornehmlich Jugendämter und Kindergärten bei ihrer Medienarbeit durch Fortbildungsveranstaltungen für Multiplikatoren zu unterstützen. Der schulische Bereich der Medienpädagogik konnte ab 1986 mit Hilfe des Landes durch die Bereitstellung von vier halben Lehrstellen erheblich ausgebaut werden. Das halbjährlich herausgegebene Veranstaltungsprogramm umfasste in manchen Jahren mehrere Dutzend Themen, die von den Kreis- und Stadtbildstellen und Medienzentren als ihre Veranstaltungen vor Ort gebucht werden konnten.

Sehr früh wurde deutlich, dass eine wichtige Unterstützung der Arbeit der kommunalen Bildstellen in der EDV-gestützten Dokumentation der Verleihmedien lag. Deshalb wurde mit zahlreichen AB-Maßnahmen schon gleich ab 1983 versucht, einzelne Segmente des Verleihbestandes der Landesbildstelle Westfalen nach Sachgebieten oder Problemfeldern geordnet aufzuarbeiten. Der Durchbruch gelang hier ab 1989, als allein für diesen Arbeitsbereich eine Referentenstelle eingerichtet werden konnte. Auch hier führte der Weg zunächst wie bei allen derartigen Unternehmungen in den kommunalen Bildstellen über den zentralen

Großrechner, bis auch dem letzten Zentralisten deutlich geworden war dass die Übernahme vorhandener auf eine Insellösung ausgerichteter Programme wesentlich preiswerter war, als die Eigenentwicklung entsprechender Programme für den Großrechner. Wie schon bei den dokumentarischen Vorhaben im Bildarchiv wurde aber auch hier deutlich, dass es viel Sinn macht bei dem Aufkommen technischer Innovationen mit ihrer Übernahme solange zu warten, bis Entwicklungen einen bestimmten Reifegrad erreicht haben. Auch so lassen sich Umwege vermeiden und Haushaltsmittel einsparen.

Schon die frühen 1980er Jahre waren geprägt von dem Aufkommen der sogenannten „Neuen Medien“, zu dem zwar in erster Linie der Computer gehörte aber doch nicht allein das Gesamtspektrum ausmachte. Eine erfolgsversprechende Entwicklung war hier die Bildplatte, die in Verwaltungen der Träger der Bildstellen recht abenteuerliche Vorstellungen erzeugte: Man müsse nur alle in den Bildstellen vorhandenen AV-Medien darauf abspeichern, die Platten entsprechend oft vervielfachen und den Schulen aushändigen und das Problem mit dem leidigen Medienverleih habe sich erledigt. In den Jahren 1984 bis 1986 führte dann das FWU im Auftrage der Bund-Länder-Kommission einen Modellversuch zur Bildplatte durch. Mit der Federführung der praktischen Erprobung wurde die Landesbildstelle Westfalen betraut. Das Ergebnis war ernüchternd. Die zu zehn Themen für verschiedene Schulfächer konzipierten Bildplatten erwiesen sich im Versuch als hervorragende Hilfsmittel für den Unterricht, eine bundesweite Einführung war aber nicht möglich, weil die Ausstattung der Schulen mit der entsprechenden Zahl an Abspielgeräten finanziell nicht leistbar war.



Kultusminister Hans Schwier eröffnet im Oktober 1990 die erste regionale Beratungsstelle für Neue Technologien in NRW in der Landesbildstelle Westfalen
Foto: Elisabeth Tschich

Die Landesbildstelle Westfalen war aber weiterhin bemüht, auf diesem Gebiet tätig zu sein, weil hier eine wichtige Entwicklungschance für die Bildstellenorganisation gesehen wurde. Seit 1989 wurden dann mit dem Landesinstitut in Soest und dem Schulministerium Gespräche geführt, wie die Arbeit der Bildstellen mit der Tätigkeit der Beratungsstelle für Neue Technologien stärker verzahnt werden konnte. Das Ergebnis war die Einrichtung sogenannter regionaler Beratungsstellen für Neue Technologien an fünf Standorten, jeweils in einer kommunalen Bildstelle eingebunden. Am 17.10.1990 wurde die erste dieser Einrichtungen in der Landesbildstelle Westfalen durch den damaligen Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen Hans Schwier offiziell eingeweiht. Ein wichtiger Schritt auf dem Weg, die Neuen Technologien in das Aufgabenspektrum der Bildstellenorganisation zu integrieren war getan. Alles, was auf diesem Gebiet später folgte, basierte dann hierauf.

Rückblickend lässt sich sagen, dass der Ausbau der Landesbildstelle Westfalen seit 1983 in einer Zeit erfolgte, die unter heutigen Gesichtspunkten gesehen vieles möglich werden ließ. Denn die Umstrukturierung in der geschilderten Form hatte enorme Konsequenzen für den Personalbestand, aber auch für den Sachhaushalt und vor allem den Vermögenshaushalt. Nachdem aber schon sehr früh der Nachweis gelungen war, dass die Landesbildstelle Westfalen den politisch gewollten richtigen Weg beschritt, wurde ihre Arbeit von den politischen Gremien und von den vorgesetzten Verwaltungsstellen nicht nur getragen, sondern auch in einem vorher kaum vorstellbaren Maße unterstützt. Nur so wurde dieser Ausbau möglich. Eine wichtige Maßnahme bei der Umstrukturierung und der personellen Abdeckung neu konfigurierter Arbeitsfelder war allerdings der Stellentransfer von weniger wichtigen zu wichtigeren Arbeitsbereichen in der Landesbildstelle. Auch das wurde von Politik und Verwaltung getragen, geschahen diese Maßnahmen doch ganz gemäß der alten westfälischen Volksweisheit nach der eine gute Sache nur das bleibt, was sie ist, wenn sie sich wandelt.

Dr. Wolfgang Linke war Leiter der Landesbildstelle Westfalen von 1983-2000

Markus Köster

Das Westfälische Landesmedienzentrum Traditionen – Leistungen – Herausforderungen – Perspektiven

1. Traditionen

75 Jahre – annähernd ein Menschenalter – ist das Westfälische Landesmedienzentrum alt. Fast fünf Jahrzehnte davon sind von meinen beiden Vorgängern im Amt, Adolf Lensing und Dr. Wolfgang Linke, mitgeprägt worden. Ein Blick in deren in diesem Heft abgedruckte Erinnerungen und in die Chronik der Landesbildstelle zeigt, dass es - allen gesellschaftlichen und vor allem medientechnischen Wandlungen zum Trotz - bestimmte positive Kontinuitätslinien gibt, die es erlauben und nahelegen, den 75. Geburtstag der Einrichtung als ein wirkliches „Jubiläumfest“ zu begehen.

- ◆ Zu diesen Konstanten zählt der im Kern unveränderte Auftrag des Westfälischen Landesmedienzentrums. 1928 wie heute hatte die Einrichtung eine doppelte Funktion: zum einen die schulische und außerschulische Medienversorgung und -beratung, zum anderen die Visualisierung von Geschichte und Gegenwart der Region Westfalen mit Hilfe von Medien.

- ◆ Ein positives Kontinuum liegt auch im strikt subsidiären Aufgabenverständnis: Die Landesbildstelle/das Landesmedienzentrum hat sich nie als Konkurrenz oder gar Kontrollbehörde, sondern immer als Anwältin und Fördererin der kommunalen Bildstellen und Medienzentren verstanden und eine enge Partnerschaft zu diesen Einrichtungen gepflegt.

- ◆ Und schließlich offenbart die wechselvolle Geschichte der Einrichtung eine eindrucksvolle Kraft zur Innovation aus der Tradition, die Bereitschaft und Fähigkeit, sich ungeachtet restriktiver Rahmenbedingungen neuer Herausforderungen anzunehmen und neue Konzeptionen auf den Weg zu bringen: Erwähnt seien nur die bundesweit richtungweisende Filmerzziehungsbewegung der 1950er Jahre, der Ausbau der landeskundlichen Medienproduktion in den 1980ern und die Schaffung eines westfälischen Bild-, Film- und Tonarchivs seit 1990.

2. Leistungen

Heute ist das inhaltliche Profil des Westfälischen Landesmedienzentrums von drei Zielsetzungen geprägt, denen eine klare organisatorische Dreigliederung entspricht:

- a. Die Förderung des Lernens mit Medien in der schulischen und außerschulischen Bildung (Referat Medienpädagogik)
- b. die mediale Vermittlung von Themen aus Geschichte und Gegenwart Westfalens in die Bildungs- und Kulturarbeit (Referat Medienproduktion und Medientechnik)
- c. und die Sicherung des audiovisuellen Erbes der Region (Referat Bild, Film-, Tonarchiv)



Medienverleih der Landesbildstelle Westfalen, 1995
Foto: Olaf Mahlstedt

a. Lernen und Lehren mit Medien - Medienpädagogik

Als medienpädagogischer Dienstleister bildet das Westfälische Landesmedienzentrum einen regionalen Knotenpunkt im bundesweiten Netzwerk der Medienzentren. Erste Aufgabe ist deshalb die Unterstützung der Arbeit der 27 Medienzentren bzw. Bildstellen der Kreise und Städte in Westfalen-Lippe. Ganz oben auf der Agenda steht hier gegenwärtig die Förderung differenzierter Entwicklungskonzepte für die künftige Arbeit der Einrichtungen. Zu diesem Zweck hat das WLM im Jahr 2002 gemeinsam mit dem Medienzentrum Rheinland und 18 kommunalen Medienzentren aus Nordrhein-Westfalen das Projekt „Werkstatt Medienzentren 2005“ initiiert.

Neben den Medienzentren zählen im Rahmen von Projekten auch Lehrer und MitarbeiterInnen außerschulischer Bildungseinrichtungen zu Zielgruppen des WLM. Schwerpunkt der außerschulischen Medienpädagogik bilden seit einigen Jahren neben der filmpädagogischen Arbeit Fortbildungen für Erzieherinnen und Erzieher. Zumeist in sogenannten Inhouse-Seminaren, also Veranstaltungen in den Einrichtungen selbst, wird das Personal von Kindergärten und Kindertagesstätten mit den Möglichkeiten eines pädagogisch sinnvollen Einsatzes „alter“ und „neuer“ Medien vertraut gemacht.

Im schulischen Bereich ist das WLM seit 2001 regionaler Stützpunkt der e-initiative.nrw, einer gemeinsamen Initiative von Land und Kommunen mit dem Ziel, das Lernen mit neuen Medien zum Alltag im Unterricht werden zu lassen. Über zwei abgeordnete Lehrkräfte unterstützt das WLM die 27 lokalen e-teams in der Region Westfalen-Lippe bei ihrer Arbeit vor Ort.

Ein traditionelles Kernaufgabenfeld des Westfälischen Landesmedienzentrums liegt in der Bereitstellung und Dokumentation von Bildungsmedien für Schulen und außerschulische Einrichtungen. Sowohl in seiner Funktion als Stadtbildstelle für Münster als auch – komplementär zu den Kreis- und Stadtmedienzentren – als „Landesbildstelle“ für Westfalen-Lippe hält der Medienverleih mehr als 11.000 online recherchierbare Medien zu (fast) allen Themenbereichen und für (fast) alle Schulfächer bereit. Dabei reicht das Angebot vom 16mm-Stummfilm bis hin zur modernen CD-Rom und DVD.



b. Westfalen sehen, hören und erleben - Medienproduktion

Wie der Verleih bildet auch die Eigenproduktion audiovisueller Medien seit vielen Jahrzehnten ein zentrales Kontinuum der Arbeit der Landesbildstelle. Seit 1983 wurde diese Medienproduktion noch einmal erheblich ausgebaut. 250 Diaserien mit Textbegleitheften und über 100 Videofilme sind in den letzten 20 Jahren produziert worden. Nachdem die Erstellung von Diaserien 2001 eingestellt wurde, liegt der Schwerpunkt zur Zeit noch auf der Herstellung von Videofilmen. Sie wird seit 2001 ergänzt um die Herausgabe von Tondokumenten auf CD mit begleitendem Textheft. Noch in diesem Jahr werden auch die ersten eigenproduzierten Medien auf DVD erscheinen.

Fast immer erfolgt die Herstellung landeskundlicher Medien heute in enger Zusammenarbeit mit anderen Kultureinrichtungen des Landschaftsverbandes oder mit kommunalen bzw. gemeinnützigen Institutionen in der Region Westfalen-Lippe. Das inhaltliche Spektrum der Produktionen ist weit gefächert und reicht von Themen aus Geschichte und Geographie über Literatur und Kunst bis zur Naturkunde. Gemeinsam ist ihnen die Grundidee, allgemein interessierende Inhalte durch regionale und lokale Bezüge konkret fassbar und erfahrbar zu machen. Unsere Medien eignen sich sowohl für den Einsatz im schulischen Unterricht als auch in der außerschulischen Bildungsarbeit. Darüber hinaus richten sie sich an alle, die beruflich oder privat Interesse an Geschichte und Gegenwart der Region Westfalen haben.

Fotos haben in der Arbeit der Landesbildstelle von Beginn an eine wichtige Rolle gespielt, waren sie doch in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit das didaktische Anschauungsmaterial schlechthin. Die Arbeit unserer Fotografen folgt seit vielen Jahrzehnten einem doppelten Auftrag: Fotoproduktion für Bildungsmedien und fotografische Dokumentation der Region. Faktisch lassen sich beide Aufgaben nicht voneinander trennen, sie bilden zwei Inwertsetzungen ein und der selben Tätigkeit.



Bildband zur Fotosammlung Böckenhoff

c. Das audiovisuelle Gedächtnis Westfalens - Bild-, Film- und Tonarchiv

Durch die Arbeit der hauseigenen Fotografen und die Übernahme anderer Bildsammlungen aus öffentlichem und privatem Besitz entstand nach und nach ein umfangreiches Bildarchiv, das heute eine einzigartige Quelle zur Geschichte der Region und ihrer Menschen darstellt. Fast 300.000 landeskundliche Bilder aus der Zeit zwischen 1850 und der Gegenwart sowie 3.000 Luftbilder der letzten 30 Jahre veranschaulichen westfälische Landschaften,

Städte und Dörfer, Landwirtschaft, Handwerk und Industrie, Kunst, Architektur, Brauchtum und nicht zuletzt auch die Menschen und ihren Alltag im Wandel der Zeit.

Das 1995 ergänzend zum Bildarchiv eingerichtete Filmarchiv hat die Aufgabe, das westfälische Filmerbe vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis zur Gegenwart zu erfassen, inhaltlich zu erschließen und öffentlich zu präsentieren. Der Bestand beläuft sich derzeit auf ca. 1.500 Filme bzw. Filmsequenzen. Dieses Material vermittelt in außergewöhnlicher Weise Einsichten in die zeittypischen Bedingungen privaten und öffentlichen Lebens in unserer Region. Ein kleiner Teil der Filmschätze des Archivs wird im Rahmen der Reihe „Westfalen in historischen Filmen“ für eine breitere Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht. So wird Anfang Dezember unter dem Titel „Zwischen Hoffen und Bangen“ eine Produktion erscheinen, die ein wohl bundesweit einmaliges Zeitzeugnis privater Filmaufnahmen einer jüdischen Familie zur Zeit der NS-Diktatur für die Bildungsarbeit aufbereitet.

In der dritten und letzten Ausbaustufe des Archivs ist im Herbst 2000 ein Tonarchiv ins Leben gerufen worden, das mit der Archivierung historischer und aktueller Tondokumente gleichfalls einen wichtigen Beitrag zur regionalen Kulturpflege leistet. Über die Bestandssicherung und -erweiterung hinaus hat sich das noch junge Tonarchiv die Aufgabe gestellt, historische Tondokumente in zeitgemäßer Form aufzubereiten. In Kooperation mit der Literaturkommission für Westfalen wurde die Reihe „Tonzeugnisse zur Westfälischen Literatur“ etabliert, in der inzwischen drei CDs mit Textheft erschienen sind. Eine vierte zu der aus dem ostwestfälischen Peckelsheim stammenden Vertrauten Bert Brechts, Elisabeth Hauptmann, ist schon auf dem Weg.

3. Herausforderungen

Die digitale Revolution

Zu allen Zeiten ihres Bestehens haben medientechnische Innovationen die Arbeit der Landesbildstelle stark beeinflusst. Doch noch nie zuvor sind alle Aufgabenbereiche in so umfassender Weise vor neue Herausforderungen gestellt worden wie seit dem Anbruch des digitalen Zeitalters.

In der Medienpädagogik sind die „neuen Medien“ schon seit den 1980er Jahren als Thema präsent.

Heute wie damals stehen hier zwei Fragen im Fokus: Wie lassen sich Computer, Internet und digitale „Scheiben“ sinnvoll in die Bildungsarbeit integrieren, bzw. wie muss sich speziell der schulische Unterricht verändern, damit die medialen Möglichkeiten selbständigen Lernens adäquat genutzt werden können? Und welche Kompetenzen müssen Lehrern wie Schülern, Erzieherinnen wie Vorschulkindern vermittelt werden, damit sie Medien gleichermaßen aktiv wie kritisch-reflektiert nutzen können?

Auf dem Feld der Medienbereitstellung gilt es nicht nur zu klären, welche Medien in Zukunft für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit verfügbar sein müssen, sondern auch und vor allem, auf welchen Wegen die Bereitstellung erfolgen muss, um die von den Nutzern erwartete und pädagogisch auch sinnvolle permanente Verfügbarkeit am Bildungsort sicher zu stellen.

In gleicher Weise weist die digitale Herausforderung auch in der Medienproduktion über die Bestimmung des künftigen Trägermediums hinaus, werden doch im Zeitalter von Multimedia weit höhere inhaltliche und didaktische Anforderungen an Bildungsmedien gestellt. Für die Produktion zieht dies unvermeidlich einen hohen Qualifizierungs- und Investitionsbedarf nach sich, der in Zeiten leerer Kassen nur schwer zu erfüllen ist.

Selbst das Archiv, der vermeintlich konservativste Arbeitsbereich des WLM, sieht sich durch die rasanten technischen Entwicklungen vor folgenschwere Entscheidungen gestellt: Wie lassen sich die in unterschiedlichen Ausgangsformaten vorliegenden originalen Bild-, Film- und Tondokumente digital so erschließen, dass sie für Interessierte künftig bequem, zeitsparend und vor allem dauerhaft zu sichten und zu nutzen sind? Und wie können die neu entstehenden, zum Teil nur noch digital gespeicherten Bild-, Film- und Tonmaterialien so archiviert werden, dass sie auch über die nächsten Generationsbrüche von Trägermedien hinaus für die Nachwelt gesichert sind?

Knappe Finanz- und Personalressourcen

Der desaströse Zustand der öffentlichen, speziell kommunalen Finanzen überlagert zur Zeit auch im Westfälischen Landesmedienzentrum alle fachlich-inhaltlichen Planungen. Zwar ist unsere Dienststelle von existentiellen Einschnitten bislang verschont

geblieben, doch haben die schmerzhaften Kürzungen und Sperrungen im Sach- und vor allem Personalbereich zu spürbaren quantitativen und qualitativen Einbußen der Arbeit geführt. Erwähnt sei nur, dass die Zahl der Wissenschaftlichen Volontariate binnen einen Jahres von vier auf eins zusammengeschrumpft wurde. In jedem Fall zwingen uns die knappen Budgets, nach alternativen, kooperativen Formen der Aufgabenwahrnehmung und -finanzierung zu suchen.

Tapetenwechsel – Der bevorstehende Umzug

Schon im Jahr 2000 hat die Dezernentenkonferenz des Landschaftsverbands entschieden, die Dienststellen der Abteilung Kulturpflege so bald und vollständig wie möglich in einem gemeinsamen Gebäudekomplex hinter dem Landeshaus zu konzentrieren. Nach den jetzigen Planungen wird damit aller Voraussicht nach auch das WLM im Laufe des Jahres 2005 umziehen müssen. Wir können und wollen uns gegen diese Entscheidung nicht grundsätzlich sperren. Allerdings beobachten wir mit Sorge, dass unter dem alles dominierenden Sparzwang die fachliche Qualitätssicherung in der Umzugsplanung unter den Tisch zu fallen droht.

Wir erwarten, dass durch den räumlichen Wechsel die bestehenden Funktionalitäten wenn schon nicht verbessert, dann zumindest nicht weiter verschlechtert werden. Dafür müssen bestimmte Rahmenbedingungen erfüllt sein, insbesondere die räumliche Einheit der Dienststelle und die Bereitstellung von archivalischen und medientechnischen Funktionsräumen, die es ermöglichen, die uns zugewiesenen Aufgaben weiterhin auf dem bisherigen qualitativen Standard zu erbringen. Eine „Wegsanierung“ einzelner Arbeitsbereiche auf kaltem Wege im Zuge des Umzugs käme aus unserer Sicht einer Kapitulation jeder konzeptionellen Planung vor dem vermeintlichen Diktat von Raum- und Kostenzwängen gleich.

Aus zwei mach drei? Kommt die Verwaltungsreform?

Beträchtliche Brisanz steckt über die genannten Punkte hinaus in jenen virulenten landespolitischen Planungen, die darauf zielen, im Zuge einer „Verwaltungsvereinfachung“ drei Regionalverwaltungen an die Stelle der bisherigen Bezirksregierungen und Landschaftsverbände treten zu lassen. Auch

wenn es weder aus verwaltungsökonomischer noch fachlicher Perspektive Sinn macht, in Nordrhein-Westfalen ein drittes Landesmedienzentrum zu errichten, würde eine Realisierung der Reformpläne erhebliche Fragen hinsichtlich der zukünftigen Aufgabenstellung des Westfälischen Landesmedienzentrums aufwerfen.

4. Perspektiven

Ohne die beschriebenen Herausforderungen unterschätzen zu wollen, bin ich doch sicher, dass das Westfälische Landesmedienzentrum für die anstehenden Aufgaben gut gerüstet ist. Drei Faktoren begründen meinen Optimismus:

Qualifikation und Motivation – Die Mitarbeiter

Zunächst habe ich großes Vertrauen in die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter meiner Einrichtung. Sie haben schon in den vergangenen Jahren vielfach bewiesen, dass sie nicht nur hochqualifiziert, sondern auch hochmotiviert an die anstehenden Neugestaltungen herangehen. Eine besonders aktive Rolle kommt dabei nach meinen Erfahrungen jenen zu, die als Auszubildende, Volontäre und Praktikantinnen nur eine begrenzte Zeit im Westfälischen Landesmedienzentrum tätig sind. Sie sorgen mit ihrem Engagement und ihren neuen Ideen für jenen frischen Wind, der auch und gerade einer altherwürdigen Einrichtung wie der unseren sehr gut tun kann.

Kooperative Netzwerke

Das Westfälische Landesmedienzentrum ist in ein dichtes Netzwerk aus schulischen und außerschulischen, öffentlichen und freien Bildungs- und Kultureinrichtungen in der Region eingebunden. Dieses traditionell gewachsene Netz ist in den letzten Jahren noch einmal erheblich enger geknüpft worden. Die Verankerung in der Region als Partner und Anwalt, „großer Bruder“ und „kleine Schwester“ ist unsere besondere Stärke. Eine zentrale Rolle wird dabei auch in Zukunft der intensiven Zusammenarbeit mit den kommunalen Medienzentren in Westfalen-Lippe zukommen. Austausch und Kooperation über den eigenen Tellerrand hinweg bilden einerseits die Basis für neue Ideen und eröffnen andererseits die Chance, wichtige Projekte auch in Zeiten knapper Kassen gemeinsam zu stemmen.

Die digitale Zukunft hat begonnen

Die oben beschriebenen medientechnischen Herausforderungen treffen die Dienststelle beileibe nicht am Nullpunkt; in allen drei Referaten hat die digitale Zukunft längst begonnen:

- ◆ So wird beispielsweise im Archiv seit einigen Jahren kontinuierlich an der Digitalisierung des Bildbestandes gearbeitet. Schon über 30.000 Fotografien sind digitalisiert und EDV-gestützt dokumentiert worden und stehen interessierten Personen und Institutionen zur Verfügung. Die Weichen hin zu einer Online-Bildagentur sind ebenfalls gestellt: Voraussichtlich schon im nächsten Jahr werden die digitalisierten Bestände weltweit abrufbar sein und damit eine sehr viel intensivere Wahrnehmung und Nutzung des Bildarchivs ermöglichen. Auch im Film- und Tonarchiv sind inzwischen erste konzeptionelle Schritte für eine digitale Erschließung erfolgt.

- ◆ Im Medienverleih können Nutzer bereits seit zwei Jahren bequem vom heimischen oder schulischen PC aus online recherchieren und per E-mail bestellen. Der eigentliche Quantensprung steht hier aber noch bevor. Im Oktober 2003 ist parallel zum Rheinland der Startschuss für den Aufbau einer elektronischen Medienversorgung der über 6.000 Schulen Nordrhein-Westfalens gefallen. Über zwei in Münster und Düsseldorf eingerichtete zentrale Server können schon von Anfang 2004 an die ersten Medien online abgerufen und in den Unterricht transportiert werden. Damit werden die nordrhein-westfälischen Schulen und mit ihnen auch die Medienzentren bundesweit ganz vorn stehen, was die Verfügbarkeit von Medien im Unterricht anbetrifft.

- ◆ In der schulischen Medienpädagogik hat die e-initiative.nrw wichtige Schritte zur nachhaltigen Implementierung des Lernens mit Medien im Unterricht unternommen. Das Westfälische Landesmedienzentrum hat dabei - unter anderem durch sein Projekt „Ausstattung konkret - Lernen in Schulnetzen“ - markante Akzente gesetzt. Aufgabe der Zukunft muss sein, die entstandenen lokalen e-teams dauerhaft zu sichern, mit den bestehenden Strukturen zu vernetzen und ihnen kontinuierliche Unterstützung zu gewährleisten.

- ◆ In der außerschulischen Medienpädagogik hat sich das Westfälische Landesmedienzentrum durch seine

Projekte zum Einsatz von Computer und Internet in Kindertageseinrichtungen weit über Westfalen-Lippe hinaus profiliert. Auf diesem Weg gilt es nach der Wiederbesetzung der zur Zeit vakanten Referentenstelle ab Sommer 2004 weiter voranzuschreiten.

♦ Im Bereich Medienproduktion werden in wenigen Wochen mit den Titeln „Zwangsarbeit im Münsterland“ und „Da braut sich was zusammen. Bier in Westfalen“ die ersten beiden eigenproduzierten DVD-Bildungsmedien erscheinen. Darüber hinaus laufen bereits mehrere Projekte, die auf die Vermittlung landeskundlicher Inhalte via Internet zielen. Erwähnt sei nur das beantragte deutsch-niederländisch-polnische EU-Vorhaben „Jüdisches Leben und kulturelles Erbe in Europa jenseits der Metropolen“.



All diese Beispiele zeigen, dass unsere Einrichtung für die anstehenden Zukunftsaufgaben gut gerüstet ist. So bin ich sehr optimistisch, dass sich das Westfälische Landesmedienzentrum auch 2028, im Jahr seines 100. Geburtstags, noch wie heute durch drei Kernkompetenzen auszeichnen wird:

- ♦ eine hohe technische Innovativität
- ♦ gleichermaßen ausgeprägte medienpädagogische wie kulturfachliche Kompetenzen
- ♦ eine besondere Wertschätzung von „traditionellen“ Medien und deren kulturhistorischer Bedeutung.

Die Zukunft hat begonnen, es gilt sie zu gestalten.

Dr. Markus Köster ist Leiter
des Westfälischen Landesmedienzentrums

Dieter Gebhard und Karl Teppe

75 Jahre WLM – beständig ist nur der Wandel

Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) verfügt mit seinen 17 Museen, seinen Fachämtern und Forschungsinstituten über ein dichtes Netz an Einrichtungen zur Förderung der Kultur. Das Westfälische Landesmedienzentrum ist in diesem regionalen „Netzwerk Kultur“ eines von fünf Fachämtern. Neben dem WLM nehmen sich auch das Denkmalamt, das Archivamt, das Museumsamt und das Amt für Landschafts- und Baukultur der Pflege des kulturellen Erbes in Westfalen-Lippe an.

Sind auch Aufgabenstellung und fachgesetzliche Verankerung höchst unterschiedlich, so ist die hinter diesen Ämtern stehende Idee doch ähnlich: Durch die Arbeit der Kulturfachämter ist der LWL in besonderer Weise flächendeckend in Westfalen-Lippe präsent. Gemeinden, Städte und Kreise können auf die Unterstützung der Ämter zurückgreifen und dadurch deren Fachkompetenz in Bereichen nutzen, in denen sie diese nicht selbst vorhalten können. Auch in sehr speziellen Fachfragen müssen die Kommunen nicht auf fundierte Beratung verzichten. Gerade den mittleren und kleineren kommunalen Gebietskörperschaften kommt die Vorhaltung dieser regionalen Serviceeinrichtungen zugute, ein Stadt-Land-Gefälle wird abgeschwächt.

Diese Wesensmerkmale finden auch im Auftrag und in der Arbeit des Westfälischen Landesmedienzentrums ihren Niederschlag. Gegenüber den Kommunen tritt das Westfälische Landesmedienzentrum in dreifacher Weise als kommunaler Dienstleister in Erscheinung:

- ♦ In seinem Bild-, Film- und Tonarchiv werden seit Jahrzehnten Tonzeugnisse, Filme und Fotografien aus allen Kreisen und Städten Westfalens für die Nachwelt gesichert, es bildet so ein wichtiges „kulturelles Gedächtnis“ für Westfalen-Lippe.
- ♦ Mit den von ihm produzierten Medien wird das historische Erbe und die heutige kulturelle Vielfalt Westfalens akustisch und visuell aufbereitet. In ihrer allgemein verständlichen Form eignen sich diese Medien zumeist hervorragend zum Einsatz im schulischen Unterricht und in der Erwachsenenbildung.

♦ Noch stärker als die anderen Landesmedienzentren Deutschlands ist das WLM aufgrund der kommunalen Verfasstheit des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe zuständig für die Beratung und Unterstützung der kommunalen Selbstverwaltungskörperschaften und ihrer Medienzentren in allen Fragen des Medieneinsatzes im Bildungs- und Kulturbereich.

In der nordrhein-westfälischen Landschaftsverbandsordnung wurde 1953 den beiden Landschaftsverbänden die Vorhaltung von „Landesbildstellen“ als pflichtige Selbstverwaltungsaufgabe zugewiesen. Die vorstehenden Ausführungen zeigen bereits, dass die Bezeichnung „Landesbildstelle“ heute nur noch sehr unzutreffend das Tätigkeitsspektrum der Einrichtung beschreibt. Dem wurde folgerichtig Anfang 2002 mit der Umbenennung in „Westfälisches Landesmedienzentrum“ Rechnung getragen. Zusammen mit den medientechnischen Unterstützungsfunktionen für die LWL-Kulturdienststellen (z. B. Erstellung von Audio- und Videostationen für Ausstellungen) spannt sich heute ein breiter Themenbogen von der Aufbereitung von Fotoschätzen wie dem Nachlass des münsterländischen Fotografen Ignaz Böckenhoff bis zu aktuellen Filmproduktionen wie „Aus Kohle wird Koks“, von der Mitveranstaltung der NRW-weiten Schulfilmwoche „Lernort Kino“ bis zur Erarbeitung medienpädagogischer Modellkonzepte für die Offene Ganztagsgrundschule.

Wie die rückblickenden Beiträge in dieser Jubiläumsausgabe des „Fokus“ belegen, ist die Geschichte des Westfälischen Landesmedienzentrums auch eine Geschichte des ständigen Wandels: Die einstmals bewährten Medien wie der 16mm-Film oder die Diareihe sind in den Schulen kaum noch zu finden. Vor 25 Jahren warf die Einführung der Videocassette im Unterricht ähnliche Fragen auf wie heute der Siegeszug elektronischer Medien. Wie lange wird es dauern, bis die technischen Voraussetzungen zum Einsatz dieser Medien in den Schulen vorhanden sind, bis das Lehrpersonal im Umgang mit den neuen Medien geschult ist und diese auch akzeptiert hat? Heute rücken allerdings in stärkerem Maße auch medienpädagogische Fragen in den Blick: Wieviel Medieneinsatz darf es sein? Wo können Medien sinnvoll etablierte Unterrichtsformen ergänzen und wo lenken sie eher ab? Wie wird das selbstbestimmte Lernen unterstützt, ohne das Lernen im Klassenverbund aufzugeben?

Auch in anderen Aufgabenfeldern musste das Westfälische Landesmedienzentrum sich stets danach

orientieren, ob es mit seinen Angeboten noch dicht an den Bedürfnissen seiner internen wie externen „Kunden“ liegt: Der wegweisende Aufbau der Museumspädagogik in den 1980er Jahren sowie deren Dezentralisierung auf die LWL-Museen im Jahr 2002, die Einstellung der Diareihen Ende 2000, die Gründung eines Tonarchives im gleichen Jahr, die Förderung des Lernens mit neuen Medien im Rahmen der e-initiative NRW und der bevorstehende Aufbau einer elektronischen Medienverteilung seien hier nur beispielhaft erwähnt.

Wie bei keiner anderen Kulturdienststelle wird die Arbeit des Westfälischen Landesmedienzentrums durch Vielfalt und durch Wandel geprägt. Dies bringt die Notwendigkeit ständiger Aufgabenkritik, aber auch die Flexibilität mit sich, auf neue Bedarfe reagieren zu können:

- ♦ Gemeinsam mit dem Medienzentrum Rheinland und den meisten nordrhein-westfälischen Medienzentren wird in den nächsten Monaten ein Konsortium zur Beschaffung und Verfügbarmachung elektronischer Medien im Unterricht gebildet.

- ♦ Mit dem Land und den kommunalen Spitzenverbänden müssen tragfähige Nachfolgestrukturen für die „e-initiative.nrw“ gefunden werden, bei denen auch Fragen der Aufgaben- und Kostenverteilung eine wichtige Rolle spielen werden.

- ♦ Im Film-, Bild- und Tonarchiv harret die klimatisierte Lagerung und digitale Erschließung historischer Filme nach wie vor aus Kostengründen einer Lösung.

- ♦ Der sukzessive Aufbau einer „Bildagentur“ für Museen und Ämter des LWL könnte für das Westfälische Landesmedienzentrum eine Zukunftsoption werden.

- ♦ Bei der Aufbereitung von Kulturthemen aus den Einrichtungen des LWL für den Unterricht und der Erschließung über das Internet wird das Westfälische Landesmedienzentrum entscheidend mitwirken.

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Westfälischen Landesmedienzentrum danken wir für die bislang geleistete Arbeit und wünschen ihnen für die vor ihnen liegenden Herausforderungen weiterhin viel Erfolg!

Dieter Gebhard ist
Vorsitzender
des Kulturausschusses
der Landschaftsversammlung

Prof. Dr. Karl Teppe ist
Kulturdezernent des
Landschaftsverbandes
Westfalen-Lippe



Filmverleih der Landesbildstelle Westfalen, 1956
Foto: Hans Hild



Schulung am 16mm Projektor, 1978
Foto: Hans Hild



Filmverleih der Landesbildstelle Westfalen, 1956
Foto: Hans Hild



Während der Dreharbeiten zum Film "Der Straßenwärter", 1971
Foto: Hans Hild



Technische Abteilung der Landesbildstelle Westfalen, 1956
Foto: Hans Hild



Fernsehstudio der Landesbildstelle Westfalen, 1975
Foto: Hans Hild



Fotolabor der Landesbildstelle Westfalen, 1975
Foto: Hans Hild



Präsentationsveranstaltung der Landesbildstelle Westfalen, 1983
Foto: Josef Klem



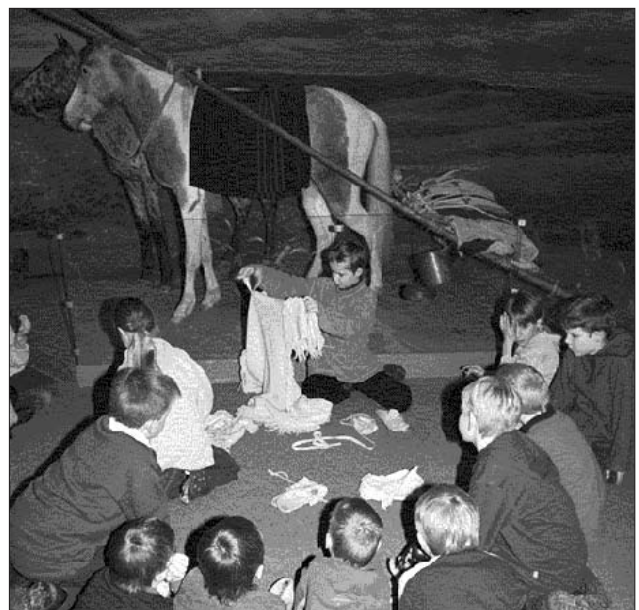
Digitale Bearbeitung von Glasplatten im Bildarchiv der Landesbildstelle Westfalen, 2000
Foto: Olaf Mahlstedt



Filmprüfanlage im Verleih der Landesbildstelle Westfalen, 1995
Foto: Olaf Mahlstedt



Medienpädagogisches Begleitprogramm beim KinderFilmFest, 1988
Foto: Georg Schlünder



Prärie- und Plainsindianer, Museumspädagogisches Programm, 1995
Foto: Stephan Sagurna

Günther Kröger und Otto Trebels

Westfälisches Landesmedienzentrum - Knotenpunkt im Netzwerk der kommunalen Bildstellen und Medienzentren

Als geradezu rasant kann die Medienentwicklung der letzten Jahr(zehnt)e bezeichnet werden. Wir alle erleben momentan den Übergang von der analogen zur digitalen Welt, stehende und bewegte - nicht selten auch bewegende - Bilder werden längst nicht mehr nur auf Zelluloid und Magnetband gespeichert, sondern digital auf Silberscheiben (CD-ROM, DVD etc.) gepresst oder auf kugelschreibergrößen Sticks gespeichert. Kaum begibt sich der innovationsfreudige Mediennutzer in diesen Quantensprung - für manch einen ähnelt er mehr einem Spagat - wird auch schon die nächste Ära eingeläutet: Medien werden über Netze per Download oder Streaming-Verfahren im Prinzip für Jedermann verfügbar.

Diese technische Entwicklung hat immense gesellschaftliche Auswirkungen und betrifft daher auch die Institution Schule in originärer Weise. Endlich scheint die Zeit gekommen, in der ein altes Ideal für die Versorgung der Schulen mit Bildungsmedien, die „vier j“ (jedes Medium zu jeder Zeit an jedem Ort in jedem Lernzusammenhang), greifbar nahe erscheint.

Ein auf den ersten Blick nahe liegender Gedanke kommt in dieser Situation manchem Unbedarften, der meint, Schulen könnten an den modernen Errungenschaften der Informations- und Kommunikationstechnologien in der Form teilhaben, indem sie sich die kostenlosen und überall frei verfügbaren (neuen) Medien doch einfach aus dem Internet herunterladen. Jede Schule ist ja bekanntlich mittlerweile „drin“ (im Internet) und verfügt über schnelle ISDN- oder gar DSL-Zugänge. Im Gebäude selbst sorgt der Schulträger – in der Regel also die Kommune – dann nur noch für die einmalige Erstausrüstung mit entsprechender Hardware, evtl. ein Computerraum und/oder ein PC im Lehrerzimmer mit einer entsprechenden Vernetzung, und hat damit seiner gesetzlichen Verpflichtung der Medienbereitstellung (§ 30 SchVG) Genüge getan.

Auf der Abnehmerseite stände nach diesem Denkmodell der Mediennutzung nichts mehr im Wege. Die klassische Trennung der inneren und äußeren Schulangelegenheiten scheint auf diese

Weise perfekt erreichbar zu werden: Während also der Schulträger für den schnellen Internetzugang sorgt, braucht im „Haus des Lernens“ nur noch das für die Lehrerfortbildung zuständige Land seine Lehrerschaft fit zu machen, damit die wunderbaren Errungenschaften und Möglichkeiten der Medien im Internet-Zeitalter auch adäquat zum Wohle der Schüler genutzt werden können.

Dass das alles so einfach nicht funktionieren kann, weiß längst jeder, der sich ernsthaft mit diesem Sachgebiet auseinandersetzt. Professionelle Bildungsmedien sind - bis auf Ausnahmen - nicht kostenlos zu haben, und längst bewahrheitet sich die Prognose, dass die Datenautobahn zwar ständig ausgebaut wird, die Anzahl der „Mautstellen“ allerdings auch proportional ansteigt. Bei der zunehmenden Komplexität der zur Verfügung stehenden Medien-Technologien mit immer kürzer werdenden Innovationszeiträumen sowie einer geradezu explodierenden Informationsfülle von und über Bildungsmedien ist eine zunehmende Kompetenz auf der Nutzerseite notwendig, die mit einem ständigen Beratungsbedarf parallel verläuft.

Es besteht allgemein Konsens in der Überzeugung, dass sich die Arbeit mit den Medien auch in den Bildungs- und Kultureinrichtungen weiterhin erheblich verändern wird. Dabei wird deutlich, dass technische Ausstattung und darauf abgestimmte pädagogische Konzepte nicht automatisch ohne konzeptionelle Begleitung die Lernsituationen verbessern werden, sondern dafür in erheblichem Umfang Unterstützungs-, Beratungs- und Fortbildungsaufwand notwendig sein wird. Akzeptiert ist auch die Überzeugung, dass die zunehmenden Herausforderungen nicht mehr isoliert in einzelnen Einrichtungen und Institutionen auf getrennten politischen Organisationsebenen gemeistert werden können, sondern eine gemeinsame Aufgabe der Gesellschaft darstellten. Dieser Standpunkt kommt in der „Gemeinsamen Erklärung“ zum Ausdruck: „Land und Kommunen müssen beim Lernen mit Neuen Medien ihre Anstrengungen in den nächsten Jahren weiter verstärken.“ (Gemeinsame Erklärung der Landesregierung NRW, des Landkreistages NRW, des nordrhein-westfälischen Städte- und Gemeindebundes und des Städtetages NRW, 02.11.1999)

In dieser Situation brauchen Schulen und Bildungseinrichtungen mehr als je zuvor dauerhafte,

verlässliche Beratung, Fortbildung und Unterstützung. Diese wird seit Jahrzehnten so ortsnah wie möglich durch die kommunalen Bildstellen und Medienzentren durchgeführt oder organisiert, mit - je nach lokaler Schwerpunktsetzung - unterschiedlichen Dienstleistungsprofilen. In diesem „Medien-Kompetenz-Netzwerk“ spielt das Westfälische Landesmedienzentrum (WLM), ehemals Landesbildstelle Westfalen, eine wichtige Rolle. Das WLM ist der überregionale Unterstützer der regionalen/lokalen Unterstützer und kann auf unterschiedliche Weise als medienpädagogischer Dienstleister den westfälischen Kommunen in allen Fragen des Medieneinsatzes behilflich sein.

Traditionell kommt dem WLM bei der Produktion landeskundlicher Medien sowie der Sammlung, Archivierung, Erschließung und Präsentation historischer und aktueller Bild-, Film und Tondokumente aus Westfalen/Lippe eine besondere Bedeutung zu. Auch im Bereich der Beschaffung, Dokumentation und Distribution audiovisueller Medien leistet das WLM einen wichtigen Beitrag und unterstützt damit die Arbeit der kommunalen Bildstellen und Medienzentren auf einem Qualitätsniveau, das nur in einem vernetzten System realisiert werden kann. In Workshops, Fachtagungen, Fortbildungsveranstaltungen sowie vielen Einzelgesprächen wird ein Informations- und Erfahrungsaustausch auf zahlreichen Ebenen gesichert, der wiederum unmittelbar den Service und die Beratung vor Ort zu verbessern hilft.

Als aktuelle Beispiele seien hier die hervorragende Unterstützung im Bereich der Medienverwaltung und Datenverarbeitung (Antares) sowie der immense Aufgabenkomplex bei der Einführung und Umsetzung der elektronischen Mediendistribution (EDMOND) in Nordrhein-Westfalen genannt. Im Rahmen der „Werkstatt Medienzentren 2005“ - einer Kooperation der Landschaftsverbände Rheinland (Medienzentrum Rheinland, Medienberatung NRW) und Westfalen-Lippe (WLM) sowie der e-initiative.nrw - werden gegenwärtig die laufenden Aufgaben in den lokalen Bildstellen und Medienzentren im Hinblick auf die künftigen Anforderungen überprüft, um differenzierte, mittelfristige Konzepte zu entwickeln und neue Organisations- und Kooperationsmodelle zu erproben.

Bei allen Überlegungen, wie der sinnvolle und angemessene Einsatz von Bildungsmedien zukünftig sichergestellt werden kann, muss stets berücksichtigt werden, wie im Sinne eines vernetzten Systems Aufgaben flexibel, arbeitsteilig und effizient durchgeführt werden können. Hierbei handelt es sich um eine Herausforderung für die gesamte Informationsgesellschaft, und es gilt, sie gemeinsam zu meistern. Da es einzelne Schulen und Bildungseinrichtungen auch weiterhin in keinem Fall leisten können, ein vielfältiges, breites Medienangebot vorzuhalten und zu organisieren, ist die Komplementärfunktion im Rahmen eines vertikal gegliederten Systems der kommunalen Bildstellen und Medienzentren wichtig und notwendig. Es gilt, die Kräfte für die Bewältigung dieser Zukunftsaufgabe zu bündeln und zu stärken.



Günther Kröger ist Leiter der Kreisbildstelle Paderborn und des LAK Westfalen-Lippe

Otto Trebels ist Leiter des Medienzentrums Aachen, des LAK Rheinland und des BAK

Uwe L. Haass

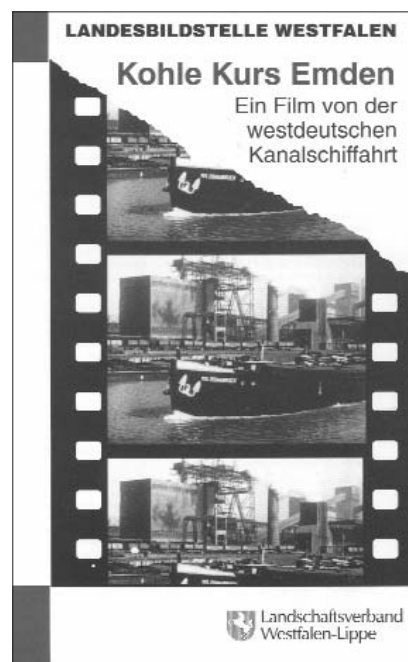
Eine Partnerschaft mit Zukunft 75 Jahre Landesmedienzentrum – 53 Jahre FWU

Noch ist das 50-jährige Jubiläum des FWU einigermaßen gut in Erinnerung. Vielleicht hatten auch einige Leser dieser Zeilen im vorigen Jahr das Glück, in Hamburg am 8. Kongress von Medienzentren und FWU teilzunehmen. Diese und viele andere Veranstaltungen, Projekte und Initiativen zur Nutzung von Medien im Schulunterricht liefern Zeugnis davon, dass viele wertvolle Erfahrungen vorliegen, diese aber noch längst nicht überall im Schulalltag verwirklicht werden konnten.

Zu den gemeinsamen Imponderabilien des Westfälischen Landesmedienzentrums und des FWU gehörte immer schon, dass der Einsatz „richtiger“ Medien den Lehr- und Lernprozess entscheidend unterstützen kann, dass aber die Qualität des Unterrichts nicht nur von der Qualität der Medien, sondern auch von der Qualität der Verfügbarkeit der Medien abhängt. Wenn FWU und das Westfälische Landesmedienzentrum jetzt gemeinsam an der digitalen Distribution von Bildungsmedien „on-demand“ arbeiten, dann ist die gewählte Arbeitsteilung auch ein Abbild der Erkenntnis, dass die Bedeutung regionaler Strukturen in der Bildung zunehmend erkannt wird. Hier besitzen die Landschaftsverbände in Nordrhein-Westfalen mit ihren kommunalen Partnern ein Potenzial, auf das es vielleicht noch häufiger hinzuweisen gilt.

Ein anderes Feld gemeinsamer Arbeit war und ist das kulturelle Erbe Westfalens, dem sich das Landesmedienzentrum in Münster in besonderem Maße widmet. Hiervon hat das FWU gerne profitiert, insbesondere bei Themen, die sich überregional in allen Lehrplänen deutscher Schulen finden. Das umfangreiche Bildarchiv des Medienzentrums wie auch die Möglichkeiten von Koproduktionen im Film- und Fotobereich wurden sehr gerne vom FWU genutzt. Die mit dem Medienzentrum gemeinsam produzierte Diaserie „Kunst im öffentlichen Raum - Skulpturprojekte in Münster ‘87“ - ergänzend zu den Filmen von Axel Engstfeld - hat immer noch hohen Stellenwert. Hervorzuheben ist auch die sehr gelungene Bearbeitung eines historischen FWU-Films „Kohle Kurs Emden“ durch das Landesmedienzentrum: die Verknüpfung mit aktuellen Aufnahmen und

Interviews ist nicht nur ein Zeugnis geschichtlicher Entwicklungen geworden, sondern auch ein hervorragendes Beispiel für die Entwicklung der Medien- didaktik.



Dass ausgerechnet aus dem audiovisuellen Medienbereich, der einmal als verschlafen und rückwärtsgerichtet galt, die Pioniere für digitale Unterrichtsmedien hervorgegangen sind, beweist, dass derjenige Erfolg hat, der seine Innovationen bei realitätsnahen Erfahrungen aufsetzt. Wer hingegen die Parteinahme für Innovationen eher als Instrument persönlicher Eitelkeit sieht, wird am Ende scheitern.

Wir wünschen dem Westfälischen Landesmedienzentrum zum 75-jährigen Jubiläum weitsichtige Politiker, Glück bei der Arbeit und zufriedene Kunden und Partner. Angesichts der vielfach gemeinsamen Aufgaben beim Ausbau neuer Medienkonzepte und der Bereitstellung entsprechender Angebote würde sich das FWU freuen, die Kooperation mit dem Landesmedienzentrum weiter ausbauen zu können.

Für uns steht die Porta Westfalica, die „Schnittstelle“ zu Westfalen, in der Warendorfer Straße in Münster.

Dr. Uwe L. Haass ist Direktor
des FWU - Institut für Film und Bild
in Wissenschaft und Unterricht gemeinnützige GmbH

Michael Thessel

Geschwistergefühle

Anfang der neunziger Jahre ging der Blick von Düsseldorf nach Münster!

Die „Schwestereinrichtung in Westfalen“ sollte der Maßstab für die Weiterentwicklung im Rheinland sein?

Die Landesbildstelle Westfalen war gut aufgestellt. Ihr kulturelles Profil war ausgeprägt und beispielhaft für viele: Filmproduktion, Diareihen, Fotoarchivierung, Museumspädagogik. Als Bestandteil des Kulturdezernates des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe hatte sie ein ausgeprägtes Dienstleistungsprofil für die westfälischen Gebietskörperschaften entwickelt.

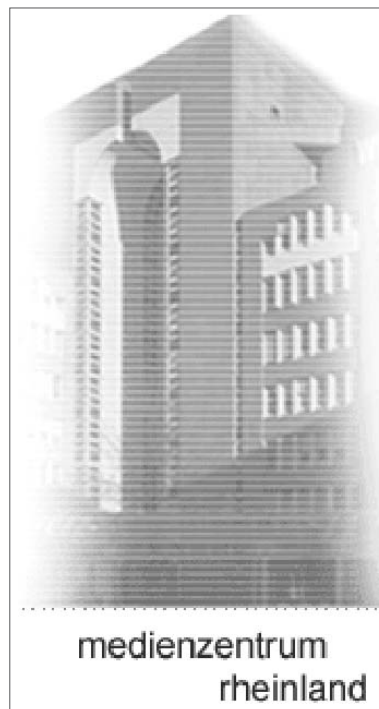
Die Pädagogik richtete sich vor allem an die außerschulischen Nutzer, auch dies beispielhaft. Zum Land NRW gab es gute Kontakte, auch das Kultusministerium in Düsseldorf wandte den Medienblick in erster Linie nach Osten. Grund genug also, nach Münster zu schauen.

Anfang des neuen Jahrhunderts ging der Blick von Münster nach Düsseldorf?

Die „Schwestereinrichtung im Rheinland“ sollte der Maßstab für die Weiterentwicklung in Westfalen sein?

Rheinland und Westfalen, in einem Bundesland vereint, sind wohl ohne Konkurrenz nicht denkbar. Insofern ist der neugierige Blick zur „Schwester“ wohl unverzichtbar, zur Steigerung der eigenen Anstrengungen vielleicht gelegentlich hilfreich. Die Rahmenbedingungen legen aber Kooperation und gemeinsames Vorgehen als grundlegendes Selbstverständnis nahe!

Gerade die Entwicklung in den vergangenen Jahren zeigen überdeutlich, welche großen Chancen in der kommunalen Trägerschaft der beiden Landesmedienzentren liegen. Zu der direkten Dienstleistungsfunktion für die Städte und Kreise in NRW ist das Dienstleistungsangebot für das Land NRW getreten. Im Rahmen der e-initiative.nrw konnte eine wichtige verbandpolitische Rolle hinzugewonnen werden. Wichtige zukunftsweisende Projekte werden inzwischen gemeinsam umgesetzt: die Werkstatt Medienzentren 2005; die Elektronische Mediendistribution; das jährliche NRW – Forum Kommunale Medienzentren; die Medienberatung NRW.



So konnte auf der Grundlage großer Anstrengungen wieder ein gemeinsames Aufgabenprofil entstehen, das sowohl unsere kommunale Kundschaft sichtbar zustimmend erkennt und zur eigenen Stärkung nutzt und das auch über die Landesgrenzen hinweg die NRW-Einrichtungen wieder in die Spitzenplätze der Bundesliga führt. Dies sollte auch eine gute Grundlage für die anstehenden Diskussionen im Rahmen der neuen Runde zur Verwaltungsstrukturreform sein.

Die Geschwister sind also im besten Sinne erwachsen geworden.

Mit den besten Wünschen aus dem Rheinland zum 75-jährigen Jubiläum

Michael Thessel ist
Direktor des Medienzentrums Rheinland

Alfred Hendricks

Kooperationen zwischen dem Westfälischen Landesmedienzentrum und dem Westfälischen Museum für Naturkunde

Das 75-jährige Bestehen des Westfälischen Landesmedienzentrums, vorher als Landesbildstelle Westfalen geführt, ist nicht nur Anlass zur herzlichen Gratulation, sondern dient im folgenden auch der Darstellung der Kooperationen mit dem Westfälischen Museum für Naturkunde, von denen beide Einrichtungen in erheblichem Maße profitieren.

Die Qualität der Kooperationen zwischen beiden Einrichtungen und insbesondere deren Effektivität können am Beispiel der Museumspädagogik besonders gut dargestellt werden. Die museumspädagogischen Angebote des Westfälischen Museums für Naturkunde entstanden im Referat für Museumspädagogik der Landesbildstelle Westfalen. Das dortige Referat für Museumspädagogik übernahm die Aufgaben der Konzeption, der Erprobung und die Schulung der freien Mitarbeiter/innen, die diese Angebote im Museum vermitteln. Seit 1987 entstanden für jede Ausstellung insgesamt weit über 100 verschiedene museumspädagogische Programme u. a. für Kindergärten, Schulen, Ferienkurse, Kindergeburtstage und Erwachsenengruppen. Seitdem das Museum einen deutlichen Schwerpunkt auf die Präsentation von Sonderausstellungen legt, ist auch mit diesen ein reich strukturiertes, altersspezifisch differenziertes und qualitativ hochwertiges museumspädagogisches Angebot verbunden. Wie erfolgreich der Bereich der Museumspädagogik bisher gearbeitet hat, wird besonders deutlich am Beispiel der Sonderausstellung „Prärie- und Plainsindianer“, die 1995 und 1996 über einen Zeitraum von neun Monaten gezeigt wurde. Während der Ausstellungszeit wurden insgesamt 2.129 museumspädagogische Programme durchgeführt. Diese hohe Akzeptanz durch verschiedenste Besuchergruppen verdeutlicht die Attraktivität und hohe Qualität der Angebote.

Auch wenn zum Jahresende 2002 das Referat für Museumspädagogik im Westfälischen Landesmedienzentrum aufgelöst wurde, ist doch dafür gesorgt, dass im Westfälischen Museum für Naturkunde die anspruchsvolle Arbeit in der Museumspädagogik weitergeführt werden kann.

Eine weitere effektive Kooperationsform zwischen beiden Einrichtungen fand ihren Niederschlag in der Erstellung von Diaserien zu den Themen der

Sonderausstellungen. Die Diaserien, herausgegeben von der damaligen Landesbildstelle Westfalen unter dem Titel „Westfalen im Bild“, wurden von den Kuratoren/innen der Sonderausstellungen als Autoren/innen verfasst.

Die Produktion dieser Diaserien war im Sinne beider beteiligten Einrichtungen. Das Museum konnte auf diese Weise seine Ausstellungsthematik über den Ausstellungszeitraum hinweg vermitteln. Die damalige Landesbildstelle Westfalen erhielt zusätzliche Medien, die sie den unterschiedlichen Schulformen anbieten konnte.



Unterwegs - Nomaden früher und heute
Foto: Gerda Thomas

Innerhalb der Regionale 2004 bereitet das Museum ein Projekt vor, in dem die Ems in einer Sonderausstellung thematisiert wird. Zusätzlich zur Ausstellung wird im Planetarium des Museums eine Multivisionsshow gezeigt werden, in der eine Reise von der Quelle bis zur Mündung der Ems in Bildern und Filmen gezeigt wird. Da sowohl für die Ausstellung als auch für die Planetariumsshow qualitativ hervorragendes Bildmaterial benötigt wird, entstand eine Kooperation mit dem Westfälischen Landesmedienzentrum. Dieses übernimmt die erforderlichen Arbeiten und stellt das Bildmaterial dem Museum zur Verfügung. Zusätzlich ist eine DVD geplant, die in gemeinsamer Herausgeberschaft erscheinen soll. Durch diese Kooperation erhält das Westfälische Landesmedienzentrum einen zusätzlichen Fundus zur westfälischen Landeskunde anhand des für die Ausstellung hergestellten Bildmaterials und das Museum erfährt eine Bereicherung seines Ausstellungsangebotes durch qualitativ hochwertiges Bildmaterial auf elektronischen Datenträgern, die für eine moderne Präsentation erforderlich sind.

Die wenigen gegebenen Beispiele erläutern die Kooperationen zweier Einrichtungen eines Trägers in anschaulicher Weise. Beide Einrichtungen ziehen jeweils Vorteile aus den Kooperationen, die darüber hinaus sehr effektiv sind.

Für die bisherige vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Westfälischen Landesmedienzentrum möchte ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken. Gleichzeitig hoffe ich auf eine Weiterführung der Kooperation in der bisherigen Weise.

Dr. Alfred Hendricks ist Leiter des
Westfälischen Museums für Naturkunde, Münster

Fred Wieneke

13 Jahre Museumspädagogik im Heimatmuseum Saerbeck

Rückblick auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Westfälischen Landesmedienzentrum

In der Bildmediensammlung zur westfälischen Landeskunde des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe spielt die Gemeinde Saerbeck seit 1989 eine Rolle: In dem Jahr erschien in der Reihe „Landschaftsschutz und Landschaftspflege in Westfalen“ als Heft 5 „Flurbereinigung im Wandel - Das Verfahren Saerbeck“. Dieses Medium findet hier „vor Ort“ Einsatz im schulischen Bereich, zum Beispiel im Rahmen von Schüler-Facharbeiten oder Jahresarbeiten.

Ebenfalls im Jahr 1989 erfolgte die Eröffnung des Saerbecker Heimatmuseums. Träger ist der örtliche Heimatverein. Entsprechend des bäuerlich-handwerklich ausgerichteten Sammlungsbestandes wurden Ausstellungseinheiten zu den Themen „Vom Flachs zum Garn“, „Das Holzschuhmacherhandwerk“, „Das Herdfeuer im Bauernhaus“ und „Die bäuerliche Milchwirtschaft“ eingerichtet.

Kurze Zeit nach Eröffnung des Heimatmuseums wurde 1990 der Kontakt zum Referat für Museumspädagogik der Landesbildstelle Westfalen, Landschaftsverband Westfalen-Lippe, geknüpft. Schon

1991 stellte die Landesbildstelle den für die Saerbecker Schausammlung bearbeiteten Schülerarbeitsbogen „Vom Flachs zum Garn“ zur Verfügung. Die redaktionelle Betreuung, fachliche Beratung und Unterweisung in der Durchführung des Programms lag in den Händen von Herrn Ulrich Nesecker, damaliger Referent für Museumspädagogik der Landesbildstelle. Mit seiner Unterstützung wurde ergänzend zum Arbeitsbogen ein praktisches Programm zur Flachsverarbeitung umgesetzt, das im Heimatmuseum jährlich in Form einer museumspädagogischen Woche mit Klassen der örtlichen Grundschule - zu anderen Terminen auch mit entsprechenden Jahrgangsstufen benachbarter Schulen - durchgeführt wird.

Im Jahre 1995 wurde das Museum um einen archäologischen Ausstellungsbereich erweitert. In diese siedlungsgeschichtlich ausgerichtete Abteilung sind unter anderem als Leihgaben Grabungsfunde des Westfälischen Museums für Archäologie / Amt für Bodendenkmalpflege, Münster, integriert. Wiederum mit Unterstützung des Referates für Museumspädagogik - die redaktionelle Betreuung hatte in diesem Fall Frau Renate Wiechers - konnte auch für den archäologischen Ausstellungsbereich ein museumspädagogisches Programm entwickelt werden. Das Programm basiert auf der museumspädagogischen Unterrichtseinheit der Landesbildstelle, des heutigen Landesmedienzentrums, zum Thema „Aus Jägern und Sammlern werden Bauern“ und wird im Heimatmuseum seit März 2002 eingesetzt.

Die museumspädagogische Betreuung des Heimatmuseums erfolgt in enger Zusammenarbeit zwischen Heimatverein, Gemeindeverwaltung und den örtlichen Schulen. Aufgrund der bisher verfügbaren Programme ist das Heimatmuseum zu einem interessanten außerschulischen Lernort geworden – dank der sehr konstruktiven Zusammenarbeit mit dem ehemaligen Referat für Museumspädagogik des Westfälischen Landesmedienzentrums.

Ohne die kulturfachlichen Dienstleistungen von Kooperationspartnern wie dem Westfälischen Landesmedienzentrum ist für kleine Museen eine qualifizierte museumspädagogische Arbeit zur Vermittlung regionaler Kulturgeschichte „vor Ort“ nur schwer zu realisieren.

Fred Wieneke ist Leiter
des Heimatmuseums der Gemeinde Saerbeck

Winfried Grömping

Aus einem Keller in Raesfeld in das Bildarchiv des WLM

Im Jahre 1992 hat die Gemeinde Raesfeld die gesamte Fotosammlung des Raesfelder Fotografen Ignaz Böckenhoff erworben. Zigtausend Fotos (Schwarz-Weiß-Negative und -abzüge, Glasplatten, Farbdias und -negative) aus über 50 Jahren, eine dokumentarische Bildersammlung von unschätzbarem Wert, schlummerten nun in den Kellerräumen des Rathauses.



Glasplatten aus der Sammlung Böckenhoff
Foto: Olaf Mahlstedt

Dieser Schatz musste zunächst einmal gehoben werden. So wertvoll der Erwerb der Fotosammlung für die Gemeinde auch war, wurde doch schnell klar, dass der dokumentarische Wert der vielen Fotografien erst dann ausgeschöpft werden kann, wenn eine ordentliche Archivierung der Fotosammlung erfolgt. Hierzu fehlte es der Gemeinde an fachlich qualifiziertem Personal und an den notwendigen technischen Hilfsmitteln.

Durch Mitglieder des Heimatvereins Raesfeld unter der Leitung des früheren Vorsitzenden Adalbert Friedrich ist zunächst damit begonnen worden, eine Motivbeschreibung der älteren Aufnahmen, die als Abzüge vorlagen, vorzunehmen. Wie die Erfassung der Negative erfolgen sollte, war bis dahin noch völlig ungewiss.

Im Frühjahr 2000 ist dann durch Vermittlung von Herrn Georg Bühen der Kontakt mit Herrn Dr. Volker Jakob von der Landesbildstelle Westfalen, heute Westfälisches Landesmedienzentrum, zustande

gekommen. Dies hat sich für die Gemeinde Raesfeld als Glücksfall erwiesen. Herr Dr. Jakob zeigte sofort Interesse an der Fotosammlung von Ignaz Böckenhoff, da diese aus regional-landeskundlicher Sicht einen besonderen Wert darstellt.

Die Gemeinde hat mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe eine Vereinbarung getroffen, dass der gesamte Bildbestand zur inhaltlichen Erschließung und digitalen Speicherung an das Landesmedienzentrum gegeben wird. Damit wurde sichergestellt, dass nun eine fachlich qualifizierte Archivierung mit den neuesten technischen Möglichkeiten erfolgen konnte. Die Gemeinde hat dem Landesmedienzentrum als Gegenleistung das Nebenrecht der Nutzung und Verwertung der Fotos eingeräumt. Das Eigentum bleibt weiterhin bei der Gemeinde.

Mit den Arbeiten zur Erschließung und Archivierung der Fotosammlung ist die Kunsthistorikerin Dr. Ruth Goebel betraut worden, die vom Landesmedienzentrum Westfalen zu einem zweijährigen Volontariat eingestellt wurde. Sie hat in einer relativ kurzen Zeit eine sehr umfangreiche Aufgabe bewältigt, zumal statt der zunächst geschätzten 30.000 Bilddokumente allein 80.000 Schwarz-Weiß-Negative zu erfassen und zu archivieren waren.

Das Ergebnis der Arbeiten, Erstellung einer Datenbank als Rechercheinstrument und die Digitalisierung einer Auswahl von 1400 der fotogeschichtlich bedeutsamsten Bilddokumente, die in eine „Apollo“-Datenbank aufgenommen und auch ins Internet gestellt wurden, kann sich sehen lassen. Die Gemeinde und deren Bürger haben nun die Möglichkeit, bestimmte Fotos nach verschiedenen Suchbegriffen auszuwählen und sich diese auch ausdrucken bzw. durch das Landesmedienzentrum Abzüge erstellen zu lassen.

Die Gemeinde Raesfeld ist sehr froh über die Kooperation mit dem Westfälischen Landesmedienzentrum. Auf diese Weise konnte eine wertvolle Fotosammlung gesichert und erschlossen werden. Gleichzeitig werden die Bilddokumente durch die Internetpräsenz und die ebenfalls vom Landesmedienzentrum erstellte Fotoausstellung, die in vielen Städten Westfalens gezeigt wird, einem größeren Bevölkerungskreis zugänglich gemacht.

Winfried Grömping ist
Hauptamtsleiter der Gemeinde Raesfeld

Alfons Michels

Der 75. Geburtstag des Westfälischen Landesmedienzentrums - der Heimatverein Wiedenbrück-Reckenberg gratuliert ganz herzlich!

Ein Geburtstag bietet die Gelegenheit sich einerseits der Vergangenheit zu erinnern und andererseits Ausschau auf die Zukunft zu halten. Der Heimatverein Wiedenbrück-Reckenberg ist der Überzeugung, dass der Geburtstag des Landesmedienzentrums ein triftiger Grund ist, sich über die in der Vergangenheit geleistete Arbeit zu freuen. Für die Zukunft wünschen wir Ihnen, dass Sie Ihre Arbeit erfolgreich fortsetzen können.

Dem Landesmedienzentrum ist der Heimatverein zu Dank verpflichtet. Freundliche, schnelle und kompetente Hilfe wurde uns im Jubiläumsjahr zuteil, als es darum ging, den Film der Wiedenbrücker Tausendjahrfeier zum 1050-jährigen Jubiläum neu aufzulegen.

Besonders hervorzuheben ist die Arbeit von Dr. Jakob. Durch behutsames Vorgehen ist ein komplett „neuer“ Film entstanden, ohne dabei die Grundlage zu entstellen. Fachmännisch vertont, kommentiert, geschnitten und optisch aufgewertet wurde der Film während der Jubiläumstage vielen Heimatfreunden vorgeführt. Die Zustimmung war so groß, dass sich viele hundert Wiedenbrücker ein Exemplar des Filmes kauften.

Erwähnt werden muss auch, dass die Zusammenarbeit des Landesmedienzentrums mit der Stadt sowohl bei der Beratung im Vorfeld, als auch bei der Präsentation des Filmes als harmonisch und sehr fruchtbar empfunden wurde. Für die Stadt Rheda-Wiedenbrück und die Region wurde durch die Neuauflage des Filmes eine wichtige historische Quelle gesichert und die Vergangenheit lebendig gehalten.

Wir sind sicher, dass die Arbeit des Landesmedienzentrums auch in Zukunft ihre Bedeutung haben wird und seine kompetenten Mitarbeiter die Heimatfreunde in Westfalen weiter unterstützen werden. Dabei wünscht Ihnen der Heimatverein Wiedenbrück-Reckenberg viel Erfolg.

Alfons Michels ist
Vorsitzender des Heimatvereins Wiedenbrück-Reckenberg

Michael Holzrichter

Eine Kooperation im Namen des Bildes

Die Aufgabe des Westfälischen Amtes für Landschafts- und Baukultur im Landschaftsverband Westfalen-Lippe besteht vorrangig in der Pflege und Förderung der (raumbedeutsamen) Landschafts- und Baukultur in den verschiedenen Kulturlandschaften in Westfalen-Lippe. Um unsere komplexen und theoretischen Sachverhalte zu transportieren und greifbarer zu machen, sprechen wir oftmals von Raumbildern, Landschaftsbildern oder Ortsbildern.

Diese drei Begriffe, jeweils ist das Wort „Bild“ substanzialer Bestandteil, mögen schon andeuten, wie wichtig für uns auch zu jeder Zeit die Kooperation mit der Landesbildstelle, bzw. nach der Namensänderung dem Landesmedienzentrum war. Oftmals reicht es natürlich nicht, nur von Bildern zu sprechen um diese in den Köpfen unserer Zielgruppen zu verankern. Die Vermittlung wird um so einfacher, wenn man an wirklichen Bildern zeigen kann, was man anstrebt. Oftmals wurden wir im reichen Bestand des Landesmedienzentrums (um unabhängig von der Zeit nur noch den heute gängigen Namen zu benutzen) fündig. Wenn nicht, gab es immer die Möglichkeit, die Fotografen des Landesmedienzentrums zu beauftragen. Diese zogen dann los und versorgten uns innerhalb kürzester Zeit mit günstigen und qualitativ hervorragenden Arbeiten zum gerade anstehenden Thema.

Im Jahre 2000 war unser Amt Projektträger der „Gartenlandschaft Ost-Westfalen-Lippe“ im Rahmen der ersten Regionale in Nordrhein Westfalen. Von vornherein war klar, dass für dieses ehrgeizige Vorhaben wieder mit dem Landesmedienzentrum kooperiert werden sollte. Jenseits der bewährten Zusammenarbeit wurde allerdings die Idee geboren, das Medium Foto zu verlassen und, zumindest für uns neu, das Medium Film auszuprobieren. Produkt der Zusammenarbeit war das Video „Gartenlandschaft Ostwestfalen-Lippe“. Mit dieser Produktion hatte sich zumindest in unserem Bewusstsein der Wandel von der Landesbildstelle, die „nur“ Fotos liefert zum Landesmedienzentrum als kompetentem Partner für jegliche Form der Medien schon vollzogen, bevor der neue Name im Februar 2002 verbindlich eingeführt wurde.

Aktuell kooperieren wir wieder im Rahmen einer Regionale mit dem Landesmedienzentrum. Die

„Historischen Gärten und Parks links und rechts der Ems“ sind diesmal unser gemeinsames Thema. Herausgegeben werden sollen ein Gartenreisehandbuch und ein repräsentativer Bildband. Für beide Werke bereisen die Fotografen des Landesmedienzentrums schon seit einem Jahr den Raum der Regionale 2004, um die Anlagen im Verlauf der Jahreszeiten und bei unterschiedlichsten Stimmungen aufzunehmen.



Foto: Olaf Mahlstedt

Dass für eine reizvolle aber ungewöhnliche Perspektive schon mal der gewöhnliche Blickwinkel und in diesem Fall auch der sichere Erdboden verlassen wird, war zuletzt vor zwei Wochen zu erleben, als ein Fotograf und zwei Auszubildende ohne zu zögern den Arbeitskorb eines Feuerwehrwagens bestiegen, der uns aus Anlass einer Pressekonferenz zur Verfügung gestellt wurde. So konnte der Emsauenpark in Telgte aus einer Perspektive fotografiert werden, die so mit Ausnahme von Ballonfahrern wohl noch kein Mensch hatte.

Für die Zukunft wünschen wir dem Landesmedienzentrum alles Gute und uns eine Fortsetzung dieser bewährten und langjährigen Zusammenarbeit.

Michael Holzrichter ist Referent
im Westfälischen Amt für Landschafts- und Baukultur

Westfälische Denkmäler in Bild und Ton

Schon zu Ludorffs Zeiten waren Tinte, Papier und die Photographie der denkmalwerten Objekte zu deren Erfassung und Darstellung unverzichtbare Medien. Ohne Darstellung des Zeugniswertes der Denkmäler, ohne Veranschaulichung ihrer Geschichte und Pflege kann die Aufgabe der Bewahrung des westfälischen Kulturerbes nicht wirkungsvoll einer breiten Öffentlichkeit vermittelt werden.

Die heutigen Bildmedien in digitaler Technik bieten besonders anschauliche und ausgereifte Möglichkeiten, geschichtliche Prozesse rund um die Baudenkmäler aufzuarbeiten, erzählend zu verknüpfen und einem interessierten Publikum Einblicke in aktuelle Methoden und Techniken der Denkmalpflege und Restaurierungspraxis zu geben.

Was liegt also für das Westfälische Amt für Denkmalpflege näher, als die Erfahrung, das technische Know-how und die personellen Kapazitäten des Westfälischen Medienzentrums zu nutzen, zumal beide Fachdienststellen beim Landschaftsverband Westfalen Lippe beheimatet sind?

Auch wer die Geschichte und Restaurierung der Feme in Höxter oder des Stertschulthenhofes in Eslohe-Cobbenrode nicht miterlebt hat, kann durch Videofilmaufnahmen des Landesmedienzentrums, die in Zusammenarbeit mit Referenten des Westfälischen Amtes für Denkmalpflege entstanden sind, einen lebendigen Eindruck von den beiden Denkmälern und deren jüngsten Wiederherstellungen erhalten. Besonders spannend ist ein aktuell laufendes Projekt einer Orgelrestaurierung in Soest-Ostnönnen. Dank der guten Zusammenarbeit aller Beteiligten und der Kooperationsbereitschaft vor Ort wird hier als Ergebnis nicht nur ein farbenreiches und spannendes Bilddokument, sondern auch ein Tondokument erlebbar sein werden, das den Orgelklang eines wertvollen Kircheninstrumentes, das noch in großen Teilen aus der Gotik stammt, vor und nach der Restaurierung dokumentiert.

Dr. Roswitha Kaiser ist
Referentin im Westfälischen Amt für Denkmalpflege

Walter Gödden

O-Töne

Was westfälische Autoren zu sagen haben

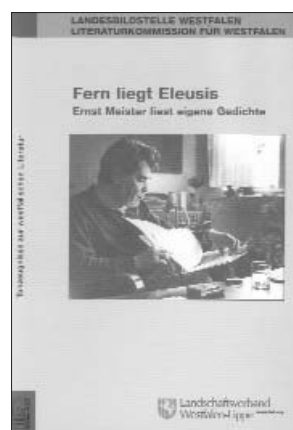
Synergieeffekte soll man nutzen, wo immer sie sich auftun. Besonders in Zeiten knapper Kassen. Es ist ein glücklicher Umstand, wenn sich solche Kooperationen nicht durch äußeren Zwang, sondern durch thematische Überschneidungen und gleichgelagerte Interessen ergeben. Bei den Gemeinschaftsprojekten der Literaturkommission mit dem Landesmedienzentrum liegt so ein Glücksfall vor. Konkret: Die von der Literaturseite aufgefundenen, zum Teil einzigartigen Tondokumente bilden eine nicht unwesentliche Bereicherung des Bild-Film-Tonarchivs des Landesmedienzentrums. Literarisches Know-how und produktionstechnische Kenntnisse und Erfahrungen gingen eine produktive Allianz ein. Denn die aufgefundenen Tonzeugnisse bedurften in allen Fällen einer sorgfältigen tontechnischen Auf- und Nachbereitung. Hier waren die Experten des Landesmedienzentrums gefragt. Auch die Gestaltung des Booklets und die Abwicklung der Herstellung vom Roh-Master bis zum fertigen Produkt lag in den bewährten Händen des Partners.

Die im Hintergrund virulente Gretchenfrage konnte nur lauten: Wie interessant ist das Material? Lohnt eine Veröffentlichung als Tonkassette? Reicht nicht eine Transkription aus? Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass die Tonkonserven eine Authentizität besitzen, die über den bloßen Wortlaut weit hinausgeht. Wir erleben seit Jahrzehnten verstorbene Dichter gleichsam noch einmal „live“, mischen uns bei ihren Lesungen unter das Publikum, sitzen ihnen sozusagen gegenüber. Und wohl dem, der bei Vorträgen solche illustrativen Füllsel einspielen kann; ihm ist die Dankbarkeit eines Publikums gewiss, das seine „multimediale“ Aufbereitung in der Regel mit erhöhter Aufmerksamkeit quittiert.

Grundsätzlich gilt: Schriftsteller haben, wenn sie über die entsprechenden technischen Möglichkeiten verfügten, eigene Rundfunkbeiträge oder Sendungen über sich im Rundfunk mitgeschnitten. So verhält es sich auch bei der ersten Produktion, die die Literaturkommission gemeinsam mit dem Landesmedienzentrum realisierte. In Band 1 der Reihe „Tonzeugnisse zur westfälischen Literatur“ gelangen Diskussionsbeiträge des Schmallenberger Dichtertreffens aus dem Jahre 1956 zu Gehör. Das Treffen markiert einen Umbruch in der westfälischen Literaturszene.

Es kam zu einem Eklat, als jüngere Autoren den älteren ihre nationalsozialistische Vergangenheit vorwarfen und eine gänzliche Neuorientierung der westfälischen Literatur forderten. Diese sollte sich weg vom archaischen Bauernroman zum modernen Roman existentialistischer Prägung emanzipieren. Bislang lagen fast keine Zeugnisse über den Verlauf des Treffens vor, man war auf Spekulation und die Presse-Berichterstattung angewiesen. Das programmatische Referat des Münsterer Literaturdozenten Clemens Heselhaus, das den Streit vom Zaune gebrochen hatte, war nur in Umrissen bekannt und gelangte nie zum Druck. Auf einem Tonband im Nachlass des westfälischen Schriftstellers Erwin Sylvanus (Stadt- und Landesbibliothek Dortmund) fand sich nicht nur ein Mitschnitt des Heselhauschen Referats, sondern auch der anschließenden, hitzigen Diskussion.

Bei der zweiten gemeinsamen Produktion wurde auf Tonzeugnisse im Nachlass des Schriftstellers Ernst Meister zurückgegriffen. Ernst Meister ist einer der wichtigsten deutschen Gegenwartsauteuren überhaupt. Er wurde unter anderem mit dem Büchner- und Droste-Preis ausgezeichnet. Von seinen wichtigsten Autorenlesungen scheinen keine Tondokumente überliefert zu sein. Allerdings fand sich im Nachlass eine Reihe von Tonbändern, auf denen Lesungen in Buchhandlungen oder auch im privaten Kreis dokumentiert sind.



Für die Ton-CD „Fern liegt Eleusis“ wurden 89 Gedichte aus vier Lesungen ausgewählt, die Meister privat oder öffentlich vermutlich in Hagen durchführte. Die Tonzeugnisse wurden im Tonstudio intensiv technisch nachbearbeitet. Dennoch behielten sie den Charme des Zufälligen und Improvisierten. Vom Autor gelesen, erlangen die Texte eine charakteristische Färbung. In vielen Fälle erleichtert das ge-

sprochene Wort den Zugang zu den schwierigen, philosophisch inspirierten Texten des Autors. Die Tonzeygnisse, die jahrelang unbeachtet in einem privaten Archiv schlummerten, bilden eindrucksvolle persönliche Dokumente.

Eine weitere Ton-CD ist dem Warendorfer Schriftsteller Paul Schallück gewidmet. Er zählte zu den profiliertesten Schriftstellerpersönlichkeiten der 1950er und 1960er Jahre. Oft wurde sein Name in einem Atemzug mit dem seines Freundes und literarischen Wegbegleiters Heinrich Böll genannt. Beide gehören einer Literaturströmung an, die heute als „Kahlschlag-“ bzw. „Trümmerliteratur“ bezeichnet wird. Die Romane dieser Autorengruppierung setzten sich kritisch mit der restaurativen gesellschaftlichen Entwicklung Westdeutschlands nach 1945 auseinander. „So direkt, so ungeduldig und ankläglich hat wohl kein Schriftsteller der Nachkriegsliteratur nach dem Verbleib der Wahrheit gefragt und nach den Schlussfolgerungen, zu denen sie uns zwingt.“ (Siegfried Lenz über Paul Schallück)

Auf der Doppel-CD „Daran glaube ich. Ein Paul-Schallück-Porträt“ wurden, teilweise vom Autor selbst, teilweise von Georg Bühren gesprochen, charakteristische Texte aus Schallücks Oeuvre zu Gehör gebracht. Zusätzlich bot ein Feature einen Überblick über Leben und Werk Schallücks. Dabei wird auch die Frage diskutiert, ob sein Werk heute noch zeitgemäß ist.

Ein viertes Projekt befindet sich in der Vorbearbeitung. Es handelt sich um eine CD mit Tonzeygnissen der Bertolt-Brecht-Freundin Elisabeth Hauptmann, die selbst als Schriftstellerin und Bühnenautorin aufgetreten war. Ziel der geplanten Tondokumentation soll es sein, Elisabeth Hauptmann als eigenständige Autorin wieder zu entdecken und zu würdigen.

Die Kooperation mit dem Landesmedienzentrum hat aus Sicht der Literaturkommission die Realisierung der genannten Projekte wesentlich erleichtert bzw. erst möglich gemacht. Hierzu trug auch die angenehme Arbeitsatmosphäre während der Produktionen bei.

Die Literaturkommission für Westfalen gratuliert dem Westfälischen Landesmedienzentrum herzlich zum 75. Geburtstag.

Dr. Walter Gödden ist
Geschäftsführer der Literaturkommission für Westfalen

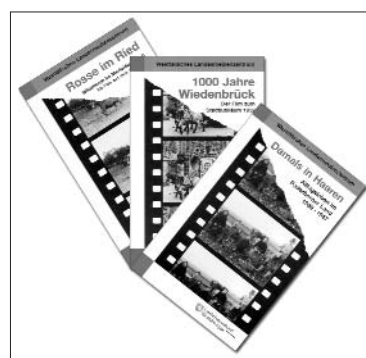
Edeltraud Kluebing

Der Westfälische Heimatbund gratuliert!

Schauplatz: 50. Westfalentag des Westfälischen Heimatbundes im September 2003 in Iserlohn. Wie in jedem Jahr drängen sich besonders zahlreiche Besucher vor allem an einem der Ausstellungsstände. Man kann sicher sein, dass hier das Westfälische Landesmedienzentrum sein Angebot vorstellt. Gefragt, was die Ausstellung so attraktiv macht, antworten die Interessenten mit einer Gegenfrage: „Wo bekommen wir sonst einen so breiten Überblick über Geschichte, Landeskunde und Kultur von Westfalen geboten? So kompakt und kompetent wie hier finden wir das sonst nirgends.“

Das trifft den Kern der Zusammenarbeit der Heimatvereine und Ortsheimatpfleger des Westfälischen Heimatbundes mit dem Landesmedienzentrum. Für die vielen ehrenamtlichen Kultur- und Heimatpfleger/innen „vor Ort“ in Westfalen macht dies die Attraktivität seiner Serviceleistungen aus: Geschichte, Landeskunde und Kultur wird optisch und akustisch fassbar und erfahrbar gemacht durch Bilder, Filme und Tondokumente.

Die Kooperation ist keine Einbahnstraße, denn zugleich sind die Heimatpfleger Westfalens auch wichtige Ratgeber für die Arbeit des Landesmedienzentrums. Sie werden als Partner geschätzt, ihr vielfältiges Wissen und ihre Einsatzbereitschaft kommen den landeskundlichen Produktionen zugute.



Das Angebot der Videofilme aus der Reihe „Westfalen in historischen Filmen“ ist ein gutes Beispiel für diese Zusammenarbeit, von der beide Partner gewinnen. Wir sollten sie in den nächsten Jahren weiter intensivieren!

Dr. Edeltraud Kluebing ist
Geschäftsführerin des Westfälischen Heimatbundes

Alfons Kenkmann

Vom Service zur multimedialen Offerte: 75 Jahre Westfälisches Landesmedienzen- trum

Als ich mein Referendariat Mitte der 1980er am Immanuel Kant-Gymnasium in Münster-Hiltrup leistete, kam ich in Kontakt mit der Landesbildstelle des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, dem heutigen Landesmedienzentrum: Einmal im Monat konnte man über einen dafür zuständigen Kollegen eine Liste mit den gewünschten Materialien einreichen, die dann von diesem bei der Landesbildstelle eingereicht wurde. Zwei Tage später lagen die Medien, damals zumeist Diaserien und Filme, in dem entsprechenden Fach im Lehrerzimmer vor. Neben den Lehrerinnen und Lehrern waren es wohl wir Referendarinnen und Referendare, die in dieser Zeit zu den Hauptkunden des medialen Zentrums an der Warendorfer Straße in Münster zählten. Wir wurden auf diese Weise mit einer Institution regionaler Geschichtskultur bekannt, auf die uns während des Studiums eigentlich niemand hingewiesen hatte.



“Der schöne Schein der Diktatur - Alltag und Herrschaft des Dritten Reichs im Spiegel von Amateurfilmen.“ – Eine gemeinsame Veranstaltung der Villa ten Hompel und des Westfälischen Landesmedienzentrums
Foto: Villa ten Hompel

Dieses Bild eines verlässlichen, jedoch mitunter öffentlichkeitsscheuen Serviceleisters in der schulischen Bildungsarbeit hat das Westfälische Landesmedienzentrum in den letzten Jahren konsequent abgelegt. So sind ihm einige historische Filmdokumentationen gelungen, die auf äußerst starkes Interesse in der Öffentlichkeit stießen. Auch öffneten sich seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in einer erstaunlich kurzen Zeitspanne den von den neuen Medien offerierten Möglichkeiten. Die in der Produktschleife befindlichen historisch-politischen DVD-Materialien werden davon demnächst überzeugende Belege liefern.



Innerhalb der historisch-politischen Bildungslandschaft hat das Landesmedienzentrum nicht nur seinen festen Platz. Es ist darüber hinaus Initiator zahlreicher Kooperationsprojekte. Der Geschichtsort Villa ten Hompel ist dabei einer der festen Partnerinstitutionen. Das Team der Villa ten Hompel erhält aus der Kooperation im Bereich von Veranstaltungsreihen und bei der Konzeption von didaktischen Materialien eine Fülle konkreter Anregungen, die wiederum die eigene Arbeit mit Schulen und Fortbildungsinstitutionen bereichern. Wir freuen uns deshalb sehr auf die weitere Zusammenarbeit mit dem Westfälischen Landesmedienzentrum in den kommenden 75 Jahren und auf die uns gemeinsam gestellte, zentrale Aufgabe historisch-politischer Bildungsarbeit: Über Geschichte mit den Menschen unserer Region ins Gespräch zu kommen.

Prof. Dr. Alfons Kenkmann ist Berater des Geschichtsorts Villa ten Hompel und Professor für Geschichtsdidaktik an der Universität Leipzig



Foto: Olaf Mahlstedt

Martin Husemann

Laptop-Set im Verleih des WLM

„14 Notebooks, ausgerüstet mit WLAN-Karten, Accesspoint, Beamer und Server sind im Rahmen der e-initiative.nrw vom Westfälischen Landesmedienzentrum jeweils für die Dauer von 4 Wochen ausleihbar. Die Geräte können z.B. für Unterrichtsprojekte, Projektwochen, Fortbildungsveranstaltungen oder aber auch zur Prüfung einer Anschaffung eingesetzt werden. Interessenten melden sich bitte im Medienzentrum Gütersloh, das den Verleih für unseren Kreis organisiert.“ – so hieß es in einer Mitteilung, die im Mai 2003 an alle Schulen im Kreis Gütersloh ging.

Gleich zwei Schulen meldeten ihr Interesse an: Eine kleine Grundschule und eine Realschule. Beide hatten sich aus ganz unterschiedlichem Interesse gemeldet: die Grundschule wollte sich über die INFOKOM, unseren kommunalen IT-Dienstleister, eine Schulvernetzung einrichten lassen und diese Laptops im Netz zum Testen und Kennenlernen einsetzen. Die Realschule wollte für alle Eltern, Lehrer/innen und Schüler/innen einen Tag unter das Motto „Medieneinsatz in der Schule“ stellen und die Laptops als „Stand-alone“ zur Vorführung von Lernsoftware einsetzen. Nach kurzen klärenden Telefonaten mit Rainer Wulff vom Westfälischen Landesmedienzentrum war klar, dass diese beiden Wünsche mit den Terminvorgaben zu erfüllen waren. So erhielt die Grundschule im Juli vom WLM hervorragend eingerichtete Laptops mit allem, was zum vernetzten Einsatz im Unterricht nötig war.

Weiterhin vermittelte Herr Wulff einen Referenten an die Schule, der an einem Nachmittag allen Kolleg/innen der Schule die Arbeit mit dem Netz

näherbrachte. Eine gute und wirklich hilfreiche Unterstützung – nicht nur aus meiner Sicht, sondern auch aus der Sicht der Schule. Dass dieser Support noch zu steigern war zeigte sich, als die Laptops von der Grundschule zur Realschule gebracht werden sollten. Für den Softwaretest bestand der Wunsch, „frische“ Rechner zu bekommen, so dass keine vorher gemachten Installationen oder Einstellungen einen einwandfreien Lauf störten. Rainer Wulff, der an dem Tag des Wechsels „eigentlich“ Urlaub hatte, änderte spontan die Route der für diesen Urlaubstag angedachten Radtour und kam so als radelnder Supporter nach Gütersloh. Dank seiner Hilfe wurden letzte Fragen der Schule geklärt und die Rechner neu aufgesetzt. So konnten der Realschule solide laufende Laptops übergeben und die vom Medienzentrum bereitgestellte Lernsoftware aufgespielt werden. Alles in allem ein hervorragender Service, der nicht nur uns als lokales Medienzentrum unterstützte, sondern auch effektive Hilfen für die Schulen brachte.

Vielen Dank und alles Gute für die nächsten bestimmt sehr spannenden 75 Jahre!

Martin Husemann ist
Pädagogischer Leiter des Medienzentrums Gütersloh

Paul Eschbach

Kommunen und Land Hand in Hand - zur Förderung des Lernens mit Medien

Neue Medien bieten Chancen für eine neue Lernkultur, für eine neue Qualität des Unterrichts, mit der alle Kinder und Jugendlichen in allen wichtigen Kompetenzbereichen bessere Lernergebnisse erzielen können.

Deshalb hat das Land Nordrhein-Westfalen für das Lernen mit Medien gemeinsam mit den kommunalen Spitzenverbänden als Vertreter der Schulträger die lokale Unterstützung weiter entwickelt: Unter dem Dach der e-initiative.nrw – Netzwerk für Bildung sind seit Anfang 2000 in allen Kreisen und kreisfreien Städten die e-teams.nrw gebildet worden.

Sie können auf bewährten Kooperationsstrukturen aufbauen: Schon vor vielen Jahren wurde die Notwendigkeit erkannt, die kommunale Aufgabe der

Bereitstellung von Medien mit der Landesaufgabe pädagogischer Beratung und Fortbildung zu verknüpfen. In den kommunalen Bildstellen und Medienzentren arbeiten Lehrerinnen und Lehrer als „pädagogische Medienberater“ mit.

Auch das heutige Westfälische Landesmedienzentrum, das die 27 Bildstellen und Medienzentren im östlichen Teil Nordrhein-Westfalens bei ihrer Arbeit unterstützt, ist vom Land schon seit langem mit personellen Ressourcen in Form freigestellter Lehrkräfte gestärkt worden.

Bereits vor 13 Jahren hatte Kultusminister Hans Schwier in der damaligen Landesbildstelle Westfalen die erste regionale Beratungsstelle für neue Technologien eröffnet. So konnten die Schulen in diesem neuen Feld Hilfestellung technischer und pädagogischer Art bekommen.

Mit der e-initiative.nrw wurden die Kräfte weiter gebündelt: Ende 1999 wurde vereinbart, dass vor Ort die Medienberatung und die Lehrerfortbildung, die Schulaufsicht und die Schulträger mit Anbindung an die Medienzentren und Bildstellen zusammenarbeiten.

Gleichzeitig übernahmen das Medienzentrum Rheinland und das Westfälische Landesmedienzentrum engagiert die Aufgabe, die Arbeit der e-teams in den jeweiligen Landesteilen zu unterstützen. In den letzten Jahren hat sich die Zusammenarbeit mit dem Westfälischen Landesmedienzentrum bewährt und zeigt vielversprechende Perspektiven für die Zukunft auf.

Ich freue mich darüber und gebe meinem Wunsch Ausdruck, gemeinsam auch in Zukunft Schulen und Schulträger vor Ort zu unterstützen .

Dem Westfälischen Landesmedienzentrum einen herzlichen Glückwunsch zum 75. Geburtstag und alles Gute für die Zukunft.

Paul Eschbach ist Referatsleiter im Referat Neue Medien, Medienpädagogik, Lernmittel des NRW-Landesministeriums für Schule, Jugend und Kinder

Inge Jöne

Kindergarten und Computer?

Das passt nicht zusammen!

Wir sagen: „Das sagen Sie, aber wir wissen es besser!“

Vor ca. zwei Jahren bekamen wir aus dem Ausschuss einer Versicherung Computer für den Kindergarten angeboten. Kommt überhaupt nicht für uns in Frage! Unsere Kinder sollten kreativ gefördert werden, das Miteinander sollte gefördert werden, der Sprachschatz der Kinder sollte erweitert werden - und und und ...

In dieses Bild passte kein Computer oder doch? Wir arbeiteten daran. Gibt es ein „Für“ für den Computer? Ja! Der Computer ist ein Arbeitsmittel, das in der heutigen Zeit nicht mehr weg zu denken ist. So wie wir vor Jahren über Kassettenrekorder diskutiert haben, so war es jetzt der Computer. Wir waren bald überzeugt von der ganzen Sache.

Und schon kam die nächste Frage auf. Was bieten wir den Kindern an und wie bieten wir es den Kindern an? Ein Computerraum muss her, Regeln müssen eingeführt werden - aber welche Regeln? Wie soll der Raum aussehen? Wer kann uns beraten? Antwort: Das Landesmedienzentrum!

Bald hatten wir einen Termin bei Frau Raschke-Otto. Das ganze Team rückte an. Geduldig hörte Sie sich unsere Probleme und Argumentationen an. Viel erzählt, doch nach diesem Tag sah alles ganz anders aus. Kein Computerraum - der Computer steht in der Gruppe. Manchmal sitzen vier oder sechs oder gar sechzehn Kinder davor. Kein Streit, sondern rege, sehr rege Kommunikation. „Drück doch mal dort“ oder „geh mit der Maus mal hierhin“ oder „jetzt hast du zwei Seiten“ und „lass uns mal tauschen“ oder „jetzt ist es genug, lass uns lieber mal ein Memory machen“ oder „heute stellen wir keinen Computer an“ oder „wir leihen uns von einer anderen Gruppe ein Spiel aus“ - und alle tigern los, um ein neues Spiel zu suchen.

Nun, nach nur einem Jahr, können alle Kinder mit der Maus umgehen, selbstständig ein Spiel einlegen, den Computer starten, ein Spiel installieren und alles was da zugehört.

Inge Jöne ist Mitarbeiterin im Dionysius-Kindergarten in Havixbeck

Hans-Jürgen Garn

Computer in der Kindertagesstätte - Die Geschichte einer Zusammenarbeit

Bei einem Besuch in München im Jahr 1998 lernte ich im Rahmen der Münchner Medientage Hans-Jürgen Palme und sein ‚Studio im Netz‘ (SIN) kennen. Er arbeitete regelmäßig mit Kindern aus verschiedenen Kindertageseinrichtungen am PC und man sah ihm, aber erst recht auch den Kindern die Freude an, die sie dabei hatten. Dieses Thema faszinierte mich und so stellte ich die Medientage 1999 unter das Motto *„Medien und EDV“*. Dazu lud ich natürlich Hans-Jürgen Palme ein. Ebenso sagte aber auch Frau Raschke-Otto, vermittelt von der damaligen Landesbildstelle Münster, sofort zu am Workshop teilzunehmen.

Eine Veröffentlichung des Landtags Nordrhein-Westfalen vom 14.01.1999 (Drucksache 12/3647) aus der Studie *„Medienerziehung in Kindergärten“* der Landesanstalt für Rundfunk in NRW bestärkte mich, *„Medienerziehung findet in den Kindergärten in Nordrhein-Westfalen praktisch nicht statt. Fernsehen, Videorecorder und Computer sind in den meisten Kindergärten noch tabu. Als Gründe dafür werden unter anderem die mangelnde Ausstattung der Kindergärten mit elektronischen Medien und die fehlende medienpädagogische Kompetenz der Erzieherinnen genannt“*.

Mit der Veranstaltung am 14. April 1999 *„EDV in Kindergärten – Lernspiele für Kinder“* begann eine hervorragende Zusammenarbeit mit dem Westfälischen Landesmedienzentrum und Frau Raschke-Otto im Bereich Medien und EDV. An diesem 14. April hörten 32 Kindergartenleiterinnen und 1 Kindergartenleiter aus dem Kreis Soest sowie Vertreter der Träger zum ersten Mal in diesem Umfang und in dieser Offenheit etwas zum Thema Kinder und Computer. Nahezu alle Teilnehmer/innen hatten eine negative Einstellung zum Computer und erwarteten eher Hilfe zu der Frage: Welche EDV-Programme gibt es zur Kindergartenverwaltung? Aber nach der Veranstaltung waren nahezu alle stark an Lernspielen interessiert. Dies ist sicher mit der Verdienst der Moderatorin Frau Raschke-Otto, die schon damals interessante Spiele für Kinder vorstellte und die Erzieherinnen mitriss und überzeugen konnte. In Verbindung mit dem Westfälischen Landesmedienzentrum boten wir in den Folgemonaten und -jahren mehrfach die Veranstaltung *„Der entscheidende*

Klick – Einsichten in die Computerwelt für Erzieherinnen“ an. Keine Veranstaltung benötigte länger als 20 Minuten bis sie telefonisch ausgebucht war.

Diese Veranstaltung wurde immer ergänzt durch die Fortbildungen *„Maus und Tastatur statt Lego und Bilderbuch – die Bedeutung des Computers für Kinder“* und durch *„Kleiner Tiger und Digimaus – Hits und Tipps vom Softwaremarkt“* (Moderatorin Petra Raschke-Otto). Ab November 2001 wurde das Seminar *„Computer in Kindergarten und Hort“* in die Veranstaltungsreihe aufgenommen. Unzählige PCs wurden in der Freizeit in den Kindergärten aufgebaut und eingerichtet.



Foto: Westfälisches Landesmedienzentrum

Parallel fanden und finden Fortbildungen für Erzieher/innen zum Thema Fernsehen und Werbung statt. Stets wurden die mit Herrn Schlünder vereinbarten Veranstaltungen des Westfälischen Landesmedienzentrums sehr gut angenommen. Mit den Fortbildungen konnte nahezu der gesamte Bereich *„Medien in Kindertagesstätten“* gut abgedeckt werden. Über 100 der 192 Kindertageseinrichtungen im Kreis Soest haben bisher Vertreter zu den Kursen des Landesmedienzentrums geschickt. Dies dokumentiert die Qualität der pädagogischen Arbeit. Mit der Trickfilmbox setzt sich die langjährige Zusammenarbeit zwischen den beiden Einrichtungen konsequent fort.

Für das Medienzentrum des Kreises Soest in Lippstadt ist die Fortsetzung der guten Zusammenarbeit mit dem Westfälischen Landesmedienzentrum als pädagogischer Dienstleister sehr wichtig. Gerade die Erzieher/innen benötigen die Unterstützung durch das Medienzentrum und wir benötigen die Unterstützung durch das Landesmedienzentrum.

Hans-Jürgen Garn ist Leiter
des Medienzentrums des Kreises Soest



KinderFilmFest - Computerkurs im Schloßtheater
Foto: Münstersche Filmtheater-Betriebe GmbH

Regina Wegmann

Gute Kinderfilme ins Kino - KinderFilmFest

Seit Mitte der 80er Jahre ist das Landesmedienzentrum/die Landesbildstelle bereits mit von der Partie, wenn es darum geht, gute Kinderfilme ins Kino zu bringen. In der Anfangszeit gab es das Ferienfilmprogramm in den Osterferien. Kombiniert mit einem ganzjährigen Nachmittagsangebot von Kinderfilmen, wurde es gemeinsam von der damaligen Landesbildstelle mit dem Bundesverband Jugend und Film und dem Cinema in der Warendorfer Straße ins Leben gerufen.

Seit 1998 gibt es in das KinderFilmFest Münster im Schloßtheater, ein aufwändiges Filmfestival für Kinder bis ca. 12 Jahren und ihre Familien, das nur durch die Kooperation der verschiedenen Einrichtungen existieren kann: Neben dem Westfälischen Landesmedienzentrum und dem Schloßtheater kooperieren das Jugendamt der Stadt Münster und seit 2003 auch die Fachhochschule Münster, Fachbereich Erziehungswissenschaften. Das KinderFilmFest Münster ist Mitglied im Netzwerk Kinderfilmfeste NRW.

In den letzten Jahren konnte die Anzahl der „Münsterpremierer“ von preisgekrönten Kinderfilmen, die auf internationalen Festivals ausgezeichnet wurden, kontinuierlich erhöht werden. Die Begleitprogramme, entwickelt in einem Projekt mit Studenten der Fachhochschule, sind präzise auf die Filme zugeschnitten und bieten neben der Vertiefung in die jeweilige Thematik der Filme immer auch genügend Spaß, um als Ferienangebot attraktiv zu bleiben.

Die Zusammenarbeit mit dem Westfälischen Landesmedienzentrum war lange Jahre mit der Person von Georg Schlünder verknüpft, der in diesem Jahr seinen Ruhestand angetreten hat. Petra Raschke-Otto arbeitete als seine potentielle Nachfolgerin bereits bei den letzten KinderFilmFesten mit - leider ist zur Zeit völlig offen, ob sie oder ein anderer Mitarbeiter des Landesmedienzentrums die so erfolgreiche Zusammenarbeit fortführen wird. Für das KinderFilmFest ist es existentiell wichtig, dass die medienpädagogische Kompetenz der Mitarbeiter des Landesmedienzentrums für das Festival nicht verloren geht und somit gewährleistet bleibt, dass es weiterhin in gewohnter Qualität stattfinden kann.

Regina Wegmann ist Mitarbeiterin
der Münsterschen Filmtheater-Betriebe GmbH



KinderFilmFest
Foto: Münstersche Filmtheater-Betriebe GmbH

Jens Schneiderheinze

Vom Kino aus gesehen – mediale Erziehung in der Schule

75 Jahre Westfälisches Landesmedienzentrum – das ist allerhand, betrachtet man etwa das relativ junge Leben des Mediums Film. Aber auch in anderer Hinsicht ist dieses Jubiläum hervorzuheben. Medien-erziehung ist nämlich in den Kinos in größerem Stile erst vor ein paar Jahren angekommen, genauso wie in den Schulen. Seit vier Jahren wird Schul kino zunehmend wichtiger, Film wird – endlich – in die Lehrpläne der verschiedenen Fächer als ernstzunehmendes Medium und Quelle aufgenommen.

Eine mediale Erziehung im Bereich Film hingegen findet nach wie vor kaum statt: Eine bewusste Auseinandersetzung mit dem Medium Film mit all seinen Ausdrucksformen und Facetten, seiner Historie, seinen kulturellen, sozialen und künstlerischen Bezügen. Auch die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Hintergründe dieses Mediums stehen nirgendwo auf dem Lehrplan. Lesen und Rechnen muss man erlernen, Geschichte oder Biologie, fremde Sprachen oder Kunst sind Schulfächer, aber fern- oder „Film“ sehen?

Die Erkenntnis, dass dieses Alltagsmedium überhaupt erlernt oder hinterfragt werden muss, dringt nun langsam auch durch die Institutionen der Schulbehörden.

Heute befinden wir uns in einer seltsamen Situation. Durch die rasante mediale Entwicklung sind Kinder und Jugendliche ganz anders mit dem Medium Film aufgewachsen als ihre Lehrer und Lehrerinnen. Sie können Filme „lesen“, die ihre Erzieher nicht verstehen. Das unbewusst Gesehene gilt es aber reflektieren und einordnen zu lernen. Schüler müssen in die Lage versetzt werden, sich vom Film nicht nur „einlullen“ zu lassen, sie müssen ihn bewusst hinterfragen und reflektieren können, ihn an der Realität überprüfen können und Klischees, Stigmatisierungen und Propaganda entlarven lernen. Denn, darüber muss man sich im klaren sein, Film und Fernsehen formen die Realität. Je mehr wir diesen Medien unbewusst erliegen, desto manipulativer können diese Medien eingesetzt werden.

Dieses Wissen führt meiner Wahrnehmung nach nun auch zu einem Umbruch der Arbeit der Medienzentren. Film wird nicht mehr nur als ein Medium gesehen, um Informationen und Wissen unterhaltsam, einprägsam und anschaulich zu vermitteln, sondern auch die Analyse des Mediums erlangt mehr Gewicht, die Form der Präsentation und die Auseinandersetzung mit allen Rahmenbedingungen gewinnt in der Schule an Bedeutung.

Die Herausforderung besteht heute aber noch in einem anderen Bereich. Der Nachwuchs muss, aufgrund der Omnipräsenz des amerikanischen Mainstream-Films überhaupt erst für andere, sprich inhaltlich oder formal andere Filme interessiert werden. Das Ziel der Schulkino-Arbeit ist es, Schülerinnen und Schüler an anspruchsvolle Filme und die Orte, an denen sie präsentiert werden her-

anzuführen. Zudem denke ich, dass die mediale Weiterbildung für Lehrer nun aktuell vorangetrieben werden muss.



„Lernort Kino“ 2003
Foto: Sabrina Rullert

Für uns als Programm kino hat dies eine sehr fruchtbare Entwicklung zur Folge gehabt: Seit 2000 führen wir sehr erfolgreich Schulkino-Veranstaltungen im Kino durch, bei denen wir seitdem jährlich mehrere Tausend Schüler aus dem ganzen Münsterland und darüber hinaus erreichen. Seit Anfang 2003 führen wir - ebenfalls recht erfolgreich - gemeinsam mit dem Landesmedienzentrum Lehrerseminare durch, denn auch in der Lehrausbildung wurde der Film stiefmütterlich behandelt. Hier sehe ich noch viel Potential für weitere Entwicklungen der Arbeit des Medienzentrums, das Zusammenspiel mit Schulen, Kinos und anderen (außerschulischen) Trägern zu stärken. Konkurrenzen sind dabei meines Erachtens nicht wirklich vorhanden. So ergänzen sich beispielsweise Schulkino-besuche mit einer Vor- bzw. Nachbereitung per DVD im Unterricht. Die Fortbildung der Multiplikatoren und die Auseinandersetzung auch mit den neuen (Film)Medien sind für mich weitere Schlüsselpositionen.

Ich, als langjähriger Nutzer - schon zu Zeiten meiner nicht-kommerziellen Filmarbeit - und wiederholt als Kooperationspartner der damaligen Landesbildstelle, wünsche dem Westfälischen Landesmedienzentrum und allen Mitarbeitern für die weitere Zukunft viel Erfolg mit Lust, Mut und Tatkraft die eigene Arbeit immer wieder zu hinterfragen und weiterzuentwickeln und zu verändern, ohne die Basis und Grundideen der eigenen Arbeit aus den Augen zu verlieren. Ich denke, die rasante technische und gesellschaftliche Entwicklung zwingt dazu.

Jens Schneiderheinze ist Geschäftsführer
der CINEMA & Kurbelkiste Filmtheater GmbH
und Vorstandsmitglied in Die Linse e.V.

Helga Boldt

Die Stadt Münster gratuliert herzlich zum 75. Geburtstag!

Ein Blick zurück in die Geschichte zeigt, dass die Kooperation zwischen dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe und der Stadt Münster im Medienbereich eine lange Tradition besitzt. Bereits in den 20er Jahren wurden die Aufgaben der Stadtbildstelle Münster in die damalige Landesbildstelle des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe integriert. Frühzeitig erkannten die Verantwortlichen beider Träger die Notwendigkeit, Medien in unterschiedlicher Form für die Bildungsarbeit in der Region zu nutzen und suchten gemeinsam nach Wegen, Schulen und anderen Bildungsträgern ein attraktives Medienangebot zugänglich zu machen. Im Jahr 1956 wurde die Medienzusammenarbeit zwischen der Stadt Münster und dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe dann auch vertraglich fixiert. Gemeinsam war beiden Akteuren die Intention wichtig, Stadt und Region mit einem pädagogisch ausgewiesenen, immer wieder aktualisierten Medienbestand auszustatten und gleichzeitig einen intensiven fachlichen Dialog zu medienpädagogischen Fragen anzuregen und zu unterstützen.

Die vergangenen zehn Jahre waren für die Stadt Münster durch drei wesentliche Akzente im Medienbereich geprägt, die auch für die Kooperation mit dem Westfälischen Landesmedienzentrum Bedeutung haben: 1993 wurde der Neubau der Stadtbücherei eröffnet, der Medienbestand ausgebaut und kontinuierlich auch durch elektronische Medien ergänzt. Mehr als 4 000 Menschen aus Stadt und Region nutzen nun täglich dieses Angebot. Die städtische Volkshochschule reagierte auf die enorm steigende Nachfrage nach Medienbildung durch den Ausbau eines differenzierten Angebots. 2002 wurde schließlich das Medienentwicklungskonzept der Stadt Münster verabschiedet. Innerhalb der kommenden fünf Jahre sollen alle städtischen Schulen umfassend vernetzt und an das weltweite Netz angeschlossen sein.

Die Bildungsarbeit mit Medien unterliegt wegen ihrer Abhängigkeit von technischen Entwicklungen außerordentlich großen Veränderungsprozessen. Der Schritt von der Landesbildstelle zum Westfälischen Landesmedienzentrum ist daher weit mehr als eine Namensänderung. Er verweist in Zeiten von Internet und DVD auf grundsätzliche Neuorientierungen im Bereich der Medienpädagogik und Mediendistribution. Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe und die Stadt

Münster werden sich in den kommenden Jahren gemeinsam der Herausforderung stellen, ihre Kooperation im Interesse der Bildungs-träger aus Stadt und Region weiterzuentwickeln. Die lange gemeinsame Entwicklungsgeschichte ist hierfür eine gute Grundlage.

Helga Boldt ist Dezernentin für Schule, Kultur und Sport der Stadt Münster



Rathaus der Stadt Münster
Foto: Olaf Mahlstedt

Wolfgang Sander

Ein Glückwunsch aus der Universität

Dem Westfälischen Landesmedienzentrum gratuliere ich ganz herzlich - auch im Namen der Lehreinheit Erziehungswissenschaft - zu seinem 75-jährigen Bestehen. Ihr Haus (vormals Landesbildstelle Westfalen-Lippe) unterhält seit vielen Jahren intensive und erfolgreiche Kontakte zur Universität Münster insbesondere zur Mediothek der Lehreinheit Erziehungswissenschaft. An Hand einiger Punkte lässt sich exemplarisch verdeutlichen, worin diese gelungene und bewährte Kooperation besteht und wie die Dienstleistungsangebote des Medienzentrums besonders der Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen zugute kommen:

1. Viele der angehenden Lehrer und Lehrerinnen, die an der Universität Münster ausgebildet werden, werden im Rahmen ihres Erziehungswissenschaftlichen Studiums angehalten, den direkten Kontakt zum Landesmedienzentrum zu suchen, zur Gestaltung von Seminaren den großen Bestand an hervorragend ausgearbeiteten Medien zu sichten und zu nutzen. So werden über die Mediothek der Lehreinheit Erziehungswissenschaft frühzeitig und gezielt Kontakte zwischen den angehenden Lehrerinnen und

Lehrern und dem Landesmedienzentrum hergestellt, um den vorzüglich aufgebauten Medienbestand, der hier seit Jahren vorgehalten und weiterentwickelt wird, kennen zu lernen, damit sie später, wenn sie in der Schule unterrichten, wie selbstverständlich auf den Medienbestand zurückgreifen können.

2. Regelmäßig finden gemeinsame Seminarsitzungen in den Räumen des Landesmedienzentrums statt, in denen Mitarbeiter/innen des Medienzentrums die Aufgaben der Einrichtung erläutern und in neuere Möglichkeiten der Mediennutzung einführen. Auf diese Weise lernen angehende Lehrer und Lehrerinnen die mediale Infrastruktur des Hauses, die Konzeption der Angebote kennen und werden mit den neuesten Entwicklungen vertraut gemacht.

3. Im Rahmen des QualiTeach-Modellprojektes (Teil der Lernenden Region Münster/Münsterland) wird gemeinsam mit dem Fachbereich Erziehungswissenschaft ein internet-gestütztes Informations- und Kommunikationssystem entwickelt, das fortlaufend interaktive Prozesse unterstützt, um Angebot und Nachfrage auf dem Gebiet der Lehrerfortbildungen im Bereich der Neuen Medien (exemplarisch für die Region Münster und Steinfurt) entsprechend den Bedürfnissen der Schulen zu optimieren. Hier übernehmen die Mitarbeiter der e-teams des Landesmedienzentrums Pionierarbeiten.

Wer die Bedeutung von Medien in der Informationsgesellschaft kennt, wird die Maßnahmen des Landesmedienzentrums nur unterstützen können, mit denen die mediale Präsenz der Region Westfalen-Lippe in Bildungsprozessen und in der Öffentlichkeit gewährleistet wird, denn die medialen Angebote, die Lehrern und Lehrerinnen zur Verfügung stehen, bestimmen das Bild, das die Jugend von der Region Westfalen-Lippe gewinnen wird, in erheblichem Maße mit.

Sehr geehrter Herr Dr. Köster, ich danke Ihnen und Ihrem Hause auch im Namen meiner Kolleginnen und Kollegen für die gute Zusammenarbeit, wünsche Ihnen, Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern weiterhin viel Erfolg für ihre wichtigen Arbeiten und große Resonanz bei den Multiplikatoren innerhalb und außerhalb der Schulen.

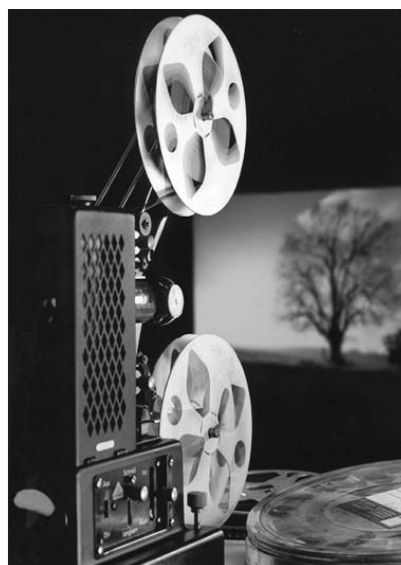
PD Dr. Wolfgang Sander ist der Akademischer Direktor und Leiter der Betriebseinheit Verwaltung Erziehungswissenschaft der Westfälischen Wilhelms Universität Münster

Friedemann Schuchardt

Blick nach vorn - auch mit 75 Jahren

Die Gründerväter der Bildstellen (-mütter gab es damals in diesen Bereichen nicht!) waren in ihrer Zeit Pioniere. Andere würden sie als Exoten bezeichnen. Der Einsatz von Bildern und - vereinzelt auch Stummfilmen - im Unterricht war für die damalige Zeit fast revolutionär.

Harter Schnitt: Was sind die Pionierleistungen der Medienzentren in den kommenden Jahren? Welchen Anforderungen müssen sie gerecht werden? Einigkeit besteht zunehmend darüber, dass Bisheeriges über Jahrzehnte Vorhandenes, Bewährtes, Liebgewordenes, Erprobtes, auch „Eingefahrenes“ ganz oder zumindest teilweise wegfallen. Dazu gehört auch emotional hoch Besetztes wie die 16mm Kopien, die gerade auch in der Landesbildstelle Westfalen in Münster vorbildlich gepflegt wurden.



Aber: Dies gehört der Vergangenheit an und ist kein Grund von Krise zu reden. Wie wäre es mit Freude: z.B. über die multiplen Chancen von Multimedia, die neue Lernmöglichkeiten für Schüler/innen, die neuen, offenen Strukturen.

Harter Schnitt: Blick in die Zukunft - Das WLM feiert seinen 80. oder von mir aus seinen 85. Geburtstag. Was wird dann sein?

Ich wage eine Skizze - eine Mischung aus Vision und Prognose (Sie muss ja nicht gleich beim Notar hinterlegt werden). Beginnen wir mit „Horaz“, das kommt bei einem Jubiläum immer gut:

„Nec quod fuimusve sumusve, cras erimus“ – Und was wir waren oder sind, werden wir morgen nicht mehr sein (Metamorphosen 15, 215 f). Nichts wird mehr so sein? Doch: Es wird weiterhin Schüler/innen geben und immer mehr Menschen, die sich fortbilden, Zusatzqualifikationen erwerben oder sich einfach informieren wollen oder Rat suchen.

Andere Medien als heute werden eine Rolle spielen. Statt der analogen Träger, statt des „geschlossenen“ Mediums wird das multiple Multimediaprodukt stehen, das offen ist und in gewisser Weise auch interaktive Prozesse zulässt. Junge und alte Menschen erhalten Zugang zu anderen Formen von Information und Medienaufbereitung.

Neue Alleinstellungsmerkmale für die Arbeit des WLM bzw. die Medienzentren werden entstehen: Auf Lernen orientierte Multimediaprodukte heben sich ab von den „Home“-Medien in den Märkten. Lern- und bildungsorientierte Medien befinden sich - unverwechselbar - im Einzugsbereich von Medienkompetenzzentren. Statt Kopien wird es DVDs - vielleicht auch nur noch Datenströme geben. Möglicherweise werden aber auch über einen längeren Zeitraum die Nutzer/innen über unterschiedliche Wege Wissenswertes erhalten, also über Scheiben, portable Datenträger oder Datenleitungen.

Dabei ist sehr gut vorstellbar, dass sich z.B. Schüler/innen in Ganztagschulen selbständig mit Multimedia-Medien versorgen können. Gerade bei „intimen“ Themen wie Drogen oder Sexualität (z.B. Verhütung/Schwangerschaft) wird dieser individuelle Zugang eine interessante Rolle spielen. Warum? Weil sich diese Form des „Ratgebens“ und der Informationsvermittlung schon jetzt im online Bereich abzeichnet.

Medienzentren der Zukunft: Das ist nicht mehr der traditionelle Verleih, sondern ein Medienkompetenzzentrum, in dem es um Produktverantwortung, d.h. den Einkauf von Lizenzen und Einführung und Information über Produkte geht. Medien und ihre Informationen werden für den Nutzer einfach und leicht, also auch situativ, verfügbar sein. Beratung und Fortbildung erhalten einen primären Stellenwert. Medienpädagogik und aktive Medienarbeit sind unverzichtbare Kennzeichen. Die Zielgruppen werden sich erweitern: Vom Kindergarten bis zu Einrichtungen der Seniorenarbeit.



Und der technische Support wird dort angeboten, wo es keine andere kostengünstigere Lösung gibt.

Multimedia, das bedeutet für mich heute und in Zukunft:

- ♦ Medien, die einen multiplen Zugang mit Schnittstellen haben
- ♦ Medien, die motivieren, die zum Gespräch und Auseinandersetzung anregen
- ♦ Medien, die Geschmacksbildung unterstützen und kulturelle Erziehung fördern
- ♦ Medien, die zur Medienkritik führen
- ♦ Medien, die den audiovisuellen Alphabetisierung dienen...

Und das WLM ist Motor, Ermutiger, Trendsetter für eine Medienzukunft. Denn: Eine neue Epoche hat begonnen - und sie wird spannender denn je.

Mein Glückwunsch zur bisherigen Arbeit und Zähigkeit für Künftiges: „Poscimur“ - Wir sind gefordert.

Friedemann Schuchardt ist Geschäftsführer der Matthias-Film gemeinnützige GmbH, Stuttgart

Neuerscheinung

Unser Herzfeld

Ein westfälisches Dorf zwischen Kriegsende und Wirtschaftswunder
Videofilm

Erschienen im September 2003

Filmpremierre

Lebendige Vergangenheit

Alte Bräuche im sauerländischen Attendorn 1930

Datum: 20.11. 2003, 20.00 Uhr

Ort: Aula des Rivius-Gymnasiums Attendorn

Filmpremierre

Zwischen Hoffen und Bangen

Filmaufnahmen einer jüdischen Familie aus Münster während des NS-Zeit

Datum: 09.12. 2003, 20.00 Uhr

Ort: Vortragssaal im Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster

Filmpremierre

Da braut sich was zusammen

Bier in Westfalen

Datum: 18.12.2003, 19.00 Uhr

Ort: Zeche Zollern II/IV, Dortmund

Veranstaltung

Maus und Tastatur statt Lego und Bilderbuch?

Die Bedeutung des Computers für Kinder

Löwenzahn, Pettersson und Co.

Hits und Tipps vom Softwaremarkt

Ort: DRK-Kindergarten Havixbeck,

Am Schlautbach 44, 48329 Havixbeck

Freitag, den 19.12.2003 und

Samstag, den 20.12.2003

Veranstaltung

Blicke über die Mauer - Das geteilte Deutschland im Spielfilm

Ein Filmwochende für Studierende und andere Interessierte

Datum: 09. - 11.01.2004

Ort: Akademie Franz Hitze Haus, Münster

Infos und Anmeldungen: info@franz-hitze-haus.de

Erscheint in Kürze

DVD Zwangsarbeit im Münsterland

Multimediale Materialien für die historische Bildungsarbeit I

Erscheint in Kürze

VHS Die Restaurierung der gotisch-barocken Orgel in Ostönnen

Die didacta 2004, die Bildungsmesse in Köln

Datum: 9.- 13. Februar 2004

Ort: Messegelände Köln, Hallen 4, 11, 12 und 13

Besuchen Sie uns am Stand des Westfälischen Landesmedienzentrums

Der Kontakt in das Westfälische Landesmedienzentrum

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
 Westfälisches Landesmedienzentrum
 Besuche: Wareндorfer Str. 24
 Briefe: 48133 Münster
 Pakete: Freiherr-vom Stein-Platz 1, 48147 Münster
 Telefon: 0251-591-3902
 Telefax: 0251-591-3982
 E-Mail: medienzentrum@lwl.org
www.westfaelisches-landesmedienzentrum.de

Leitung

Dr. Markus Köster

Tel: 591-3901 E-Mail: markus.koester@lwl.org

Vorzimmer: Conny Laumann u. Marion Harrach

Tel: 591-3902 E-Mail: medienzentrum@lwl.org

Verwaltung

Thomas Räwer

Tel: 591-3924 E-Mail: thomas.raewer@lwl.org

Medienvertrieb

Gaby Hillgruber

Tel: 591-5618 E-Mail: gaby.hillgruber@lwl.org

Medienverleih

Tel: 591-3911 E-Mail: medienverleih@lwl.org

Medienproduktion und Medientechnik

Dr. Hermann-Josef Höper, Stellv. Leiter des WLM

Tel: 591-3905 E-Mail: hermann-josef.hoepfer@lwl.org

Dr. Gerhard Schiller, Wissenschaftlicher Volontär

Tel: 591-3913 E-Mail: gerhard.schiller@lwl.org

Bild-, Film- und Tonarchiv

Dr. Volker Jakob

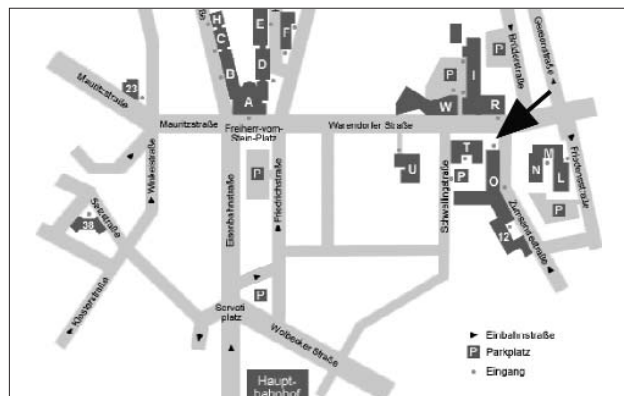
Schwerpunkt: Filmarchiv, Historische Landeskunde
 Tel: 591-4718 E-Mail: volker.jakob@lwl.org

Kerstin Burg

Schwerpunkt: Bildarchiv, Geografische Landeskunde
 Tel: 591-3920 E-Mail: kerstin.burg@lwl.org

Claudia Landwehr

Schwerpunkt: Tonarchiv, Kunstgeschichte
 Tel: 591-3966 E-Mail: claudia.landwehr@lwl.org



Medienpädagogik

Dr. Angela Schöppner-Höper

Schwerpunkt: Dokumentation
 Tel: 591-3986 E-Mail: angela.schoeppner-hoepfer@lwl.org

Brigitte Giering

Medienberatung Westfalen-Lippe (e.nitiative.nrw)
 Tel: 591-4637 E-Mail: giering@medienberatung.nrw.de

Andreas Scholten

Medienberatung Westfalen-Lippe (e.nitiative.nrw)
 Tel: 591-6864 E-Mail: scholten@medienberatung.nrw.de

Rainer Wulff

Medienberatung Stadt Münster (e-team)
 Tel: 591-3936 E-Mail: rainer.wulff@lwl.org